

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

140 (18.6.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580386](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Mediation und Haupt-Expedition Münsterlingen, Peterstraße Nr. 20/22. Herausprech-Ausdruck Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Prinzipalohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Beitrags.

■■■ Mit Unterhaltungs-Beilage ■■■ und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inferenzen wird die hochgehaltene Peitsche oder deren Raum für die Inferenzen in Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige außerordentliche Inferenzen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Großzügige Anzeigen werden gegen vorher erbetene — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Münsterlingen, Mittwoch den 18. Juni 1915.

Nr. 140.

Die Wahlen in Holland.

Am heutigen Dienstag finden die Wahlen für die zweite Kammer in Holland statt. Über die in den letzten Tagen vorgenommenen Wahlen für die Provinzialstände, bei denen unser Partei günstig abgeschnitten hat, haben wir wiederholt berichtet; heute veröffentlichten wir ein Gesamtbild der Situation aus der Feder eines Haager Korrespondenten:

Wir stehen im Zeichen der allgemeinen Wahlen. Am Dienstag den 17. Juni finden Wahlen für die zweite Kammer statt. In der vergangenen Woche sind bereits die Wahlen für die Provinzialstände, welche mittels einer Deputation, die nicht sehr wichtigen Angelegenheiten der Provinzen regeln, die aber auch die Erste Kammer, den Senat, zusammenfassen und in der Hinsicht eine immer größere politische Bedeutung erlangen, erledigt worden. Am Anfang Juli endlich werden überall im Lande die Gemeindewahlen zum dritten Teile erneuert. Die Wähler müssen in den weitauft meistern Gemeinden in wenigen Wochen jedesmal zur Urne schreiten und das ist in sehr vielen Fällen ein wenig viel verlangt, denn leider ist die Indifferenz des Bevölkerung, sogar der Wähler, besonders in den größeren Städten, noch vielfach sehr bedeutend. An allen größeren Wahlkreisen erhält sich noch immer ein sehr bedeutender Teil der Arbeitnehmer der Abstimmung und das kommt um so mehr in Betracht, weil gerade in den Städten die Arbeiterschaft wenigstens zur Hälfte das Wahlrecht noch nicht besitzt. Im Jahre 1909 enthielten sich z. B. in drei Amsterdamer Wahlkreisen, mit einer zahlreichen Arbeitervölkerei, 25, 28, ja sogar 32 Prozent der Wähler der Abstimmung und diese Abstimmenden waren überwiegend Arbeiter. Es ist nun einmal so, daß die Indifferenz, ja sogar die Abneigung gegen alles, was mit der Politik zusammenhängt, noch in sehr großen Teilen der holländischen Arbeiterschaft vorherrscht. Dies kann uns auch nicht wundern in einem Lande, wo die Bourgeoisie bereits seit Jahrhunderten die vollkommen unumstrittene Herrschaft inne hat und es auch noch im 19. Jahrhundert verstanden hat, die Politik vielmehr zu einem Segen bedenkender Elitaire, als zu einem großen Kampf der Interessen und der Ideen zu gestalten. Die Indifferenz der großen Masse der Arbeiterschaft trat auch sehr klar in Erscheinung am Tage der Wahlrechtsdemonstration am 2. Juni, dem Tage vor der Auflösung der Standortdolten. Die S. D. Arbeiterpartei hatte die Demonstration für das allgemeine Wahlrecht in diesem Jahre nicht am Tage der Eröffnung der Kammern im September, sondern am vorletzten Montag vor den Sommerferien festgestellt. Die Begründung dieser Aenderung wurde gefunden in der Furcht, es könnte ein neuer „roter Dienstag“ die Arbeiterschaft den Bajonetten der Regierung entgegenstellen. Und doch wird im September, wenn S. D. Arbeiterpartei ihren Willen durchsetzt, die Regierung liberal sein. Die Aenderung wurde also tatsächlich den Liberalen zuliebe durchgeführt. Die Rolle war aber, daß die Befreiung der Arbeiterschaft, die nicht in den modernen Gewerkschaften organisiert ist, eine geringere wie vorherige Zahl war.

Es versteht sich, daß eine derartige Abweichung des Kampfes des Liberalen, d. h. den direkten Ausbeutern der Arbeiterschaft zuliebe, nicht möglich ist, die politische Indifferenz der anti- oder unpolitischen Arbeiter zu vermindern. Und die Tatsch der Annäherung und des Vertrauens auf die Versprechungen der liberalen Konzentration ist de facto verfehlt, weil wir bereits einige Male ausführten, tatsächlich kein Unterschied zwischen der Koalition der Clericals und der Konzentration der Liberalen, ungenügend in den für die Arbeiterschaft wichtigen Punkten zu bemerken ist.

Die großen Sozialversicherungsentwürfe der Regierung sind noch in den letzten Wochen durch die Erste Kammer in Behandlung genommen und votiert worden und die Clerikalen Parteien stehen kommt nicht mit leeren Händen vor den Wählern. Die liberale Konzentration jedoch enthält, je mehr wir uns den Wahlen nähern, ihren „freiherrlichen“ Charakter, das heißt sie zeigt sich als die nackte Vertretung der bürgerlichen Profitinteressen, die der Sozialversicherung noch größeren Widerstand entgegensetzen, als die clerikalen Demagogien. Angelehnt liberale Politiker haben schon der Hoffnung Ausdruck gegeben — so z. B. der bekannte Historiker Colenbrander — die Arbeiterschaft werde bei diesen Wahlen sich endgültig als „Zugkraft“ des „erneuerten“ Liberalismus bemühren. Die Hoffnung dieser Herren geht somit dahin, daß die bereits gewachsene Einigkeit der Liberalen seien in wichtigen Punkten der clerikalen Koalition vorzuziehen, noch tiefer, ja endgültig eingewirkt wird. Das Interesse der niederländischen Arbeiterschaft, das Interesse des Sozialismus steht dem konträr. Genauso in einem Lande, dessen Bourgeoisie in allen Punkten

so einzig ist — wir haben hier ja keine Uniter wie in Deutschland — wo die Arbeiterschaft das gleiche und allgemeine Wahlrecht noch erobern muß, und wo die politische Indifferenz der Arbeiter vielstößt so groß ist, sollten die liberalen Hoffnungen mit allen möglichen Kräften zerstört werden. Die Tatsch der S. D. Arbeiterpartei, die revolutionäre Tatsch, vermag dies nicht. Wenn bei den kommenden Wahlen ihre Stimmengabe sehr bedeutend anwächst, so bedeutet dies Zusammensetzung noch keineswegs eine Annahme der revolutionären Energie des holländischen Proletariats, weil sich unter den Wählern, die ihre Stimme für sie abgaben, Zusammensetzung von kleinbürgerlichen und besonders im Norden kleinbürgerlichen Wählern finden. Die nummerre 4 Jahre bestehende ist der Arbeiterschaft, die S. D. P. wird, nimmt erst in 18 Wahlkreisen an den Wahlen teil. Es ist das ein sehr großer Fortschritt seit ihrem Entstehen, weil sie es damals erst in vier Kreisen verloren konnte. Aber sie kann selbstverständlich noch nicht sehr viele Stimmen auf ihre Kandidaten erwarten. Denfalls tut sie ihnen die Möglichkeit zur Bekämpfung der liberalen Arbeitersängerei und beim gewinnmäßigen Zustand der niederländischen Politik und der noch immer fortwährenden anti-politischen Strömung unter den niederländischen Klassem, oder wenigstens sozialistisch-denkenden Arbeitern, nach die Arbeit als eine überaus nützliche, ja unbedingt notwendige, betrachten werden. Neben die Chancen der beiden großen bürgerlichen Koalitionen läßt sich zurzeit noch nichts Sichereres behaupten. Sie steht bloß, doch die Liberalen auf dem Gebiete des politischen Betriebs ihren Feinden, den Koalitionsgegnern, in nichts nachzuhaben.

Eine weitere Nachricht besagt: Auch am dritten Tage der Provinzialwahlen hat die Sozialdemokratische Partei gut abgeschnitten. In Amsterdam z. B. lieg unsere Stimmenzahl im dritten Kreis von 3914 auf 6324 in drei Jahren, im fünften Kreis von 2058 auf 4086, im neunten Kreis von 4176 auf 7671, in Rotterdam im ersten Kreis von 1951 auf 3510, im zweiten Kreis von 1861 auf 3164, im vierten Kreis von 1319 auf 3850, im Haag von 3826 auf 8891, in Utrecht im ersten Kreis von 723 auf 1925, im zweiten Kreis von 599 auf 2504, in Haarlem von 864 auf 3001, in Groningen von 1208 auf 2753 usw. Es gibt eigentlich keinen Wahlkreis in ganzem Lande, in dem nicht ein überwältigender Stimmenzuwachs zu verzeichnen ist. Schon jetzt sieht sich, daß die Parlamentswahlen der sozialdemokratischen Partei einen großartigen Wahlsieg bringen werden.

Politische Rundschau.

Münsterlingen, 17. Juni.

Ein königliches Staatsstreich-Testament.

Professor Hintze hat in seiner Jubiläumsrede in der Berliner Universität mit der Absicht, die Verfassungstreue des regierenden Hohenzollerns ganz besonders zu unterstreichen, eine Geschichte von Staatsstreichplänen erzählt, die später in Staatskranke verfallene König Friedrich Wilhelm IV. allen preußischen Thronerben testamentarisch vermacht hat. Professor Hintze ergänzt darüber mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß er vom Kaiser ermächtigt sei, diese Dinge der Öffentlichkeit zu übermitteln:

Der regierende Kaiser sei für den Zeitgenossen und Kronprinz Dr. Friedberg in den letzten Stunden seines krankhaften Lebens darauf hingewiesen worden, daß ihm sofort nach dessen Hunderttagen ein für diesen Fall bereitgestelltes verdecktes Schriftstück von großer Wichtigkeit vorgelegt werden würde; und in der Tat war dies das erste, was Seine Majestät auf seinem Sterbebett vorlegte. Er öffnete es und erkundete sofort die darunterliegenden Schriftpapiere König Friedrich Wilhelms IV. mit vielen Unterbrechungen und Ausdrucksgründen, wie dieser an sich selbst plagierte. Es war ein politisches Testament, das jedem Thronfolger beim Regierungsantritt vorgelegt werden mußte; und es enthielt eine in den Kästchen und beweglichen Taschen eingeschlossene Waffen- und Waffnung, die Verfassung noch vor der Heiligenung anzustellen. König Friedrich Wilhelm IV. batte ja, wie man weiß, zeitweise an dem Gedanken gedacht, in Sturm und Drang des Revolutionsjahrs geboren, von der Regierung war erst abgetreten, dann aber auf dem Höhepunkt der Vereinbarung mit der Volksvertretung residiente Waffnung zu erleben durch einen als königlicher Nachwuchstummindest verehrten General, der normalerweise in revolutionären Charakter moderner Konstitutionen hineingestellt haben sollte. So war die Waffe der vielfältigen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinem Ministerpräsidenten Otto von Bismarck gewesen, der die Durchsage dazu nicht hätte bitten wollen. Nun wollte Friedrich Wilhelm IV. noch weiterführen und hinauszuführen. Nachfolger einzurichten suchte mit aller Macht, die ein Kaiser auf Lebzeiten ausüben kann, um diesem Königswunsch in Zukunft doch noch einmal Erfüllung zu verschaffen.

König Wilhelm II. hatte ebenfalls wie seine beiden Vorgänger irgend welche Neigung, diesem Appell seines königlichen Großelterns zu folgen; aber er ging weiter. Es ergibt sich die Möglichkeit, nicht ausgeschlossen sei, daß in Zukunft einmal ein junger, unerfahren Oberst der Regierung läuft, aus dem dieses Zeitalter doch vielleicht einen verbindungslosen Eintritt hätte machen können. Und ferner — könnte Seine Majestät — was es mir, als ob ich ein Fußsack im Hause hätte, und es sich mir sehr lieb, als bis das Dokument verändert war. Es wurde verbraucht und das Blatt an das Königliche Archiv abgegeben mit der Bemerkung: „Inhalt verriet.“

Sowohl die Erzählung Professor Hintzes, das Bild König Friedrich Wilhelm IV., wird durch die Entstehung nicht erheblich verändert; es stand längst gefürdlich fest, daß er ebenso feig wie treulos und hinterlistig war. In dem Moment, als er in der Nacht vom 18. zum 19. März den wohlbelebten und tüchtigen Bettelkrieger an seine „lieben Berliner“ schickte, daß er selber schon darüber nach, wie er die siegreiche Revolution um ihre Freiheit prellen könne, und noch in der Zeit, da er mit den Marsministern regierte, in der Zeit, da er sich zum Schülern des deutenden Einheitsgedankens aufwarf, erwartet er, wie die Hohenzollerns Erhebung gegen die aufständigen Berliner aufgeworfen und mobil gemacht werden könnte. Einem Mann von solchen Charakteranlagen ist natürlich auch zugutgekommen, daß er in der Form eines politischen Testaments seine Nachfolger zum Staatsstreich und Verrat aufzutadeln sucht.

Wenn nun aber Prof. Hintze mit Genehmigung Wilhelms II. die Episode jetzt der Öffentlichkeit unterbreitet, um am Jubiläumstage die Verfassungstreue des regierenden Hohenzollerns in besonders helllem Lichte erscheinen zu lassen, so will uns gerade diese Episode freilich nicht recht beweiskräftig erscheinen. Die Staatsstreichidee des geisteskranke Verwunschenen war viel weniger gefährlich für das Volk, als für die Hohenzollern. Und Wilhelm II. hatte instinktiv das richtige Gefühl gehabt, wenn er sagt, es sei ihm gegeben, als ob er ein Fußsack im Hause habe, so lange jene Staatsstreichidee schwärzt auf mehr in seinem Schreibzettel ruhte. Die preußische Verfassung kann gewiß keinen Aufspruch darauf machen, als modernes Instrument zu gelten. Aber durch Staatsstreich den uneingeschrankten Absolutismus wieder herstellen, hätte sowohl im Jahre 1861, als der alte Kaiser die Regierung antrat, wie 1888 das „Volksrecht“ zur Explosionszündung und der Herrschaft der Hohenzollern vermutlich ein Ende mit Schrecken bereitet. Wenn zur Bekämpfung junger, unerfahrenen Oberst der Regierung verhindert wurde, dann gehabt es also mehr zur eigenen Sicherheit der Hohenzollern als zur Wahrung der Verfassungsrechte des Volkes.

Deutsches Reich.

Zu den Deklarationsverträgen. Über den Stand der Verhandlungen über die Deklarationsvorlage erfuhr die „Königliche Zeitung“ aus den Reihen der nationalliberalen Reichstagsfraktion: Es drohte sich der Gedanke auf, es mit dem Vertrag, der gegen zu wachsen scheint, als Einigungsbasis zu verbinden. Es enthalte die Besteuerung des Kindesbergs in abgeschwächter Form und darin die Eingangsabsatz. Bekanntlich ist die preußische Regierung von Anbeginn verkehrt, daß Vermögenszunahmesteuerzeile zum Hauptinhalt der Deklarationsvorlage zu machen; sie sei dabei aber auf den Widerstand anderer Bundesstaaten gestoßen. Es werden nun Beratungen auf Grund gewisser Einigungen über die Beibehaltung beginnen und hoffentlich zum Ziele führen. Gelingt die Einigung nicht, dann bleibt den liberalen Fraktionen nichts anderes übrig, als ihre Anteile wegen der Erbabschöpfung einzubringen. Da der nationalliberale Fraktion ist darüber vollständige Einigkeit vorhanden; es steht indessen zu erwarten, daß eine Einigung in der Kommission zwischen Zentrum und den beiden liberalen Fraktionen erfolgen wird, daß sich die Sozialdemokratie und wenn sie nicht überzeugt ist, auch die deutschkonervative Partei anschließen wird. Daß einer solchen Einigung gegenüber sich die verbündeten Regierungen ablehnen verhalten könnten, müßten wir als ausgeschlossen erachten, auch daß sich für die Regierungsvorlage keinesfalls eine Mehrheit finden wird. Das ist die gegenwärtige Lage. Die nächsten Tage werden in der Budgetkommission die Klärung bringen.

Ein gebriges Telegramm der „Welt-Zeitung“ aus Berlin besagt: Morgen werden die durch die Jubiläumsfeier unterbrochenen Verhandlungen über das „Steuer-Kompromiß“ wieder aufgenommen. Die Aussichten haben sich inzwischen weiter gescindert. Sollte das Kompromiß dennoch scheitern, so werden die liberalen Parteien auf die Erbabschöpfung zurückgreifen.

Zur Anmerkung. Zu dem gestern gemeldeten Erfolg wird uns noch geschrieben: Man muß sagen: weniger als diese



Amnestie bietet, konnte nicht mehr gegeben werden, und auch das Gnadengehen an 600 Kriegsteilnehmer in Höhe von 30 Mark ist außerordentlich bescheiden. Von den Orden verleihungen dürfte höchstens eine interessieren: die Verleihung des Roten Adlerordens an Herrn Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach. Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg wurde in das Herrenhaus berufen und einige Generäle erhielten den Adel. Die Orden verleihungen füllten fast zehn Seiten des „Reichsangebers“, vom Hilfspolizeidienst bis zum Minister sind so ziemlich alle Stände bedacht worden, nur die diversen Knopflockschmieden der Parlamentarier sind nicht gefüllt worden, und auch der von den Fortschrittschreitern erzielte Ehrenstitel für den Reichstagspräsidenten Dr. Kaempff ist ausgeschieden.

Aus Dresden wird berichtet: König Friedrich August von Sachsen hat aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums des deutschen Kaiserreiches alle über Angehörige des lachenden Heeres - Montagings verbangten Disziplinarstrafen, soweit sie am 16. Juni noch galt, nicht oder nur teilweise vollstreckt und erlassen und befohlen, daß auch noch eine Anzahl der von den lachenden Militärgerichten verurteilten Militärpersonen zu Gnadenakten vorgezogen werden sollen.

v. Bethmann Hollweg - Generalleutnant. Der Reichslandrat ist beim heutigen Regierungsjubiläum auch nicht ganz leer ausgegangen. Ihm wurde vom Kaiser ein „überaus gnädiges Handschreiben“ und ein Kaiserbild geschenkt und angedeutet der Charakter eines Generalleutnants verliehen. Der „Mann des Gottgewollten Abkömmlingen“ wurde am 14. Juli 1909 Reichslandrat und amtierte am 18. August des selben Jahres zum Major. Wenn nun die bürgerlichen Parteien in der Budgetkommission sich über die Deckungsfragen noch nicht einigen können, erscheint die Generalleutnantuniform.

Ein Bund, der uns noch fehlt. Am preußischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend der „Preußenbund“ gegründet. Nach der „Kreuzzeitung“ ist die Gründung dieses Bundes „nicht zuletzt eine Folge der machlosen Angriffe, welche Preußen seit geraumer Zeit aufgestellt ist.“ — Das neue Organisationsgebilde soll sich demnächst durch einen Aufruf in der Deutschen Nationalversammlung melden. Waren wir also da, was dieser Bund zur Sichererung preußischer Rechte verspricht und was er leisten will?

Wilhelm, der Sonderbare. Die „Frankfurter Zeitung“, deren Berliner Vertreter im Hause des Fürsten Bülow verfehlte, veröffentlicht einen Stoffbericht, der bei aller Beifallnahme in der Form doch zu den wenigen ehrlichen Berichten gehört, die zum Regierungsjubiläum in der bürgerlichen Presse erschienen sind. Darin wird erzählt, daß einmal in Amtszeit des Kanzlers das Gelöbnis auf die Freiheit fand, ob Wilhelm II. ein Künstler sei. Ein Geistwissenschaftler der Journalist, er sei darüber im Zweifel gewesen, aber er müsse es wohl annehmen, seit er mit Staaten erfahren habe, daß der Kaiser eines Tages den versammelten Generälen in feierlicher Zone mitteile: „Ich habe mich heute zum Generaladjutanten weisland Sr. Majestät Kaiser Wilhelms des Großen ernannt.“ — „Ach, daß Sie das erwähnen“, sagte der Journalist, „nun werde ich Ihnen zeigen, wie falsche Berstellungen entstehen.“ Sehen Sie, ich sehe alle europäischen Monarchen und noch einige andere, und ich habe gefunden, daß sie alle auf einem Gebiet — nun, sagen wir: etwas ländlicher sind. Das ist das Gebiet des Gottesgadentums, der Familiengeschichte, der Uniformen, der Titel, Orden und dergleichen. Da empfinden und denken Sie ganz anders als wir gewöhnlicheren Sterblichen, und man muß doch berücksichtigen, wenn man sie verfehlten will. Auch diese Erinnerung zum Generaladjutanten gehört in dieses Kapitel. Als der Kaiser einmal mit dem Zaren zusammenkam, bemerkte er an dessen Uniform eine Art von Gangarten, die ihm außerordentlich gefielten, und er fragte ihn, ob er ihm die nicht verfehlten könne. Der Zar sagte, das sei leider nicht möglich, weil nach einer am russischen Hof üblichen Sitte gewisse direkte Nachkommen des Regierenden diese Schuhe als Abzeichen seines Generaladjutanten tragen, die natürlich einem Fremden nicht verfehlten werden können. Darauf hat sich der Kaiser, weil er eben auf diese Schuhe Wert legt, sie selber verfehlt, indem er sich nach dem russischen Beispiel, zum Generaladjutanten seines Großvaters ernannte.

Der Erzähler des planten Orléans führt dem aus eigenem hause: „So wie der Kaiser in diesen Dingen, denten alle Monarchen, mit kleinen Ausnahmen und natürlich auch mit kleinen Unterschieden des Grades. Doch der Kaiser ist ein besonders prononciertes Vertreter des Gottesgadentums, das liegt mir daran, daß die anderen Monarchen in der Offenheit ziemlich schwägern sind, der Kaiser aber redet.“

Wozu noch zu bemerken ist, daß die Sonderbarkeiten sagen wir: „Sonderbarkeiten“ anderer Monarchen nicht nur nicht rednerisch zum Ausdruck kommen, sondern auch darf der ausgebildeten konstitutionellen Einrichtungen ihrer Länder viel weniger Einfluß auf die Politik haben als die Eigentümlichkeiten Wilhelms II.

Der Aufschwung der Versicherungsfreiheit kommt eine Verlängerung gleich, die von der Lippevianischen Regierung soeben bestätigt wurde. In einem Bericht des Fürstentums Lippe sollte eine Verkündung unter freiem Himmel stattfinden, in der ein sozialdemokratischer Redner über die Wehrvorlage zu reden gedachte. Von der zuständigen Behörde wurde die Genehmigung zu dieser Verkündung mit der Begründung verflogen, daß eine solche Verkündung an einem Platze, der vom Publikum viel befürchtet werde, einer provokatorischen Demonstration gleichkomme und daß die Prokulation entzündete Gegenübungen herausfordere und somit die öffentliche Sicherheit gefährden könne. Das Lippevianische Staatsministerium hat auf die eingeklagte Wehrvorlage bis die Verfügung bestätigt und hat auch die Gründe des Verbots zu sagen gemahnt. — Mit diesem, die preußischen Beamten nachahmenden Verbot können alle Verkündigungen einfach unmöglich gemacht werden; denn es wird immer Leute geben, die sich durch eine bestimmte Meinung zu Gegenkundgebungen bereit finden.“

Preußische „Veteranenfürsorge“. Bekanntlich hat die preußische Bürokratie entschieden, daß von der ostpreußi-

ischen Veteranenrente im Betrage von 300 000 Mark, die für die bedürftigen Kriegsteilnehmer gehalten wird, ihr der größte Teil des Kapitals und auch ein Teil der Zinsen kapitalisiert und später der Provinz Oberschlesien aufzuhängen. Zwar des entchiedenen Protests der ostpreußischen Bevölkerung wird an diesem „Verteilungsmodus“ festgehalten. In diesem Jahre werden an die Veteranen nur 33 500 Mark gezahlt und zwar 3500 Mark Zinsen des Stiftungskapitals von 200 000 Mark und 25 000 Mark, die dem das Stiftungskapital überschreitenden Betrage der Sammlung entnommen sind. Als seinerzeit in Oberschlesien gesammelt wurde, wußt es, es seien in Oberschlesien 10 000 bedürftige Veteranen, und jeder sollte zur Rinderung ihrer Not ein Scherlitz beitragen. Die Beiträge fließen reichlich, aber von den 10 000 Veteranen erhalten in diesem Jahre von der Spende nur 400 etwas. Die übrigen 9600 Veteranen gehen vollkommen leer aus. Wenn die alten Krieger in Not und Elend umkommen, können sie wenigstens das tröstende Gewissen mit ins Grab nehmen, daß das entzündete Kapital, das eins für sie gesammelt wurde, der Provinz Oberschlesien zufällt. Das ist die Veteranenfürsorge der preußischen Regierung, die die Söhne dieser Stiftung genehmigt bat.

Krupp und der Antislaveryverband. Infolge der liebhaberischen Entblösungen ist nach einer Mietteilung des Genossen Südlund in der „Freidenkwarte“ die Firma Krupp, die dem Verband zur Bekämpfung des Sklavereiwerdens angehört, jetzt durch einstimmigen Beschuß des Vorstandes aus diesem Verband ausgeschlossen worden.

Herrigehallene Schärfländer. In Königsberg i. Pr. beschlossen die freien Gewerkschaften, sich bei der Gewerbeprüfungswahl auch an den Arbeitsbezirken zu beteiligen. Sie stellten eine Liste auf und forderten sie dem Gewerbe-gericht ein. Darauf ließen die Innungen, Schärfländer und sonstigen Unternehmensgruppen alles in Thesen, um ihre Wähler auf die Reihe zu bringen, damit ihre Liste — es wird nach dem System der gebundenen Listen und nach dem Proportionalwahlsystem gewählt — vollständig gewählt wird. In Zeitungssäulen wurden die Kapitalisten gegen die sozialdemokratische Liste kraft gemacht. Jetzt steht der Vorsitzende des Gewerbegerichts öffentlich bekannt, daß zur Wahl nur die Liste der freien Gewerkschaften zugelassen und daß die von den Innungen und sonstigen Unternehmern eingerichtete Liste ungültig ist. Alle Stimmettel, die bei der Wahl nicht mit der Vorschlagsliste der freien Gewerkschaften übereinstimmen, sind ungültig. Die Herren Schärfländer haben nämlich in der Liste des Gesetzes einige Bestimmungen des Statuts, das seinerzeit gegen die freien Gewerkschaften erlassen wurde, nicht beachtet und daher hat der Vorsitzende des Gewerbegerichts ihre Liste für ungültig erklärt müssen. Man kann sich denken, daß in den Kreisen der Unternehmer große Aufregung herrscht, zumal an den Vorbereitungen der Wahl noch rechtsgelernte Herren, wie der Syndicus des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft und der Syndicus des Vorsteheramtes des Handelsbundes mitgewirkt haben.

Gegen den Terrorismus der Grubenherren. Die polnischen Abgeordneten Dombedz und Sojanski haben im Reichstag folgende Anfrage eingebrochen: „Ist dem Herrn Reichsflanger bekannt, daß der Oberlehrer Berg- und Hüttenmeisterverein“ zusätzaktiv nach dem letzten Bergarbeiterstreik auf Arbeit der Arbeiterschlafsperrung auf drei Monate bei 1500 Mark Konventionalstrafe für jeden Zwiderhandlungsvorfall verhängt hat, so zwar, daß Grubenarbeiter weder auf Gruben, noch auf Hütten und Fabriken, ja sogar auch von den Mitgliedern genannten Vereins abhängigen Unternehmen ihre Arbeit erhalten, wovon jedoch Touzende von ausländischen Arbeitern auf den Industriewerken tätig sind und fortwährend neue eingestellt werden? Ist dem Herrn Reichsflanger insbesondere bekannt, daß die Königlich Preußische Bergwerksdirektion Bautzen diesem Verhältnis entsprechend handelt? Was gedenkt der Herr Reichsflanger zum Schutz der einheimischen Arbeiter gegen diese, der Reichsgewerbeordnung widersprechenden Maßnahmen zu tun?“

Krautfreie.

Ein gewissenloser Geher. Aus Rennes wird gemeldet: Bei einem Reisezug gelegentlich eines Preisreisezugs hielt hier der Kriegsminister Etienne eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wie stehen vor der Tatsache, daß Frankreich gegenwärtig 470 000 Mann gegenüber den 880 000 Mann habe, daß Deutschland nächstens dabei werde. Da Deutschland seine Einfahrtskraft wieder von 700 000 auf 880 000 Mann vermehrt, so muß es irgendwelche Pläne haben. Welche das habe ich nicht zu erahnen! Aber als französischer Kriegsminister muß ich Mahnungen treffen. Deshalb hat die Regierung den Mut, von dem Lande so schwere, aber notwendige Opfer zu verlangen. Wollt Ihr Vaterland oder die Freiheit Deutschlands werden? Allgemeine Rufe von allen Seiten: Rein! Nun, wir auch nicht! Wir werden also unser Ziel verfolgen und bis zum Ende gehen; wie groß auch die Anstrengungen sein mögen, wir werden sie überwinden. Frankreich wollte ruhig und zurückgezogen sein Friedenskrieg betreiben; aber es verlangt einen wundrigen Frieden. Wenn aber ungünstigerweise ein Krieg anbricht, so werden wir mit dem ganzen Lande, mit unserem vorstrebenden Heer, mit unserem unvergleichlichen Offizierkorps, das die Bewunderung und die Esteracht aller fremden Nationen hervorruft, es geschickt und eifriger als jedes andere, mit unfreien vorsichtigen Unteroffizieren zum Sieg schreiten.“ (Donnernder Beifall.)

Natürlich ist es im Zeitalter der Verbesserung schwierig, solchen gewissenlosen, verlogenen Burschen das Handwerk zu legen. Die Rede des Ministers, deren Inhalt er natürlich selber nicht glaubt, hat eben nur den Zweck, die gehobene dreijährige Dierheit durchzudrücken. Es ist in Frankreich in dieser Beziehung ganz wie bei uns.

Zübl-Amerika.

Die Patumangorene. Aus London wird geschrieben: Das Untersuchungskomitee, das von der britischen Re-

gierung eingesetzt wurde, um zu erforschen, ob die britischen Direktoren der „Pernambuco Amazon Company“ an den von den Agenten dieser Gesellschaft an den Indianern des Pataumano verübten Mißhandlungen unverantwortlich seien und zur Rechenschaft gezogen werden könnten, hat seinen Bericht erstattet. Das Komitee ist zu der Auffassung gekommen, daß der berühmte Senator Arana mit anderen seiner Teilhabern für die verübteten Schandtaten die Verantwortlichkeit trägt. Das Komitee hat sich jedoch vergewissert, daß er keine Kenntnis von den Vorgängen den britischen Direktoren der Gesellschaft nicht mitgeteilt hat, ehe die Zeitung „Truth“ mit ihren Entblösungen begann. Es zeigt die britischen Direktoren der ländlichen Faßländigkeit, weil sie sich nicht um die im Pataumano herrschenden Arbeiterverhältnisse gekümmert und den guten Ruf Englands ans Spiel gelegt haben; doch wurde kein Beweismittel erbracht, auf Grund dessen gegen die Direktoren wegen Übertretung der Gesetze gegen die Sklaverei vorgegangen werden könnte. In Wirklichkeit war die Gesellschaft ja auch weniger eine englische als eine peruanische: Senator Arana und seine Freunde behaupteten bei der Laudation der „Pernambuco Amazon Company“, daß sie 80 Prozent der Stimmen beiliegen. Die Schule der einzelnen britischen Direktoren wird von den Komitees verschieden bewertet. Von einem heißt es: „Sir John Lister Anne kannte unterdessen weder Land und Verhältnisse noch das Geschäft, dem seine Gesellschaft nachging; er kannte die Sprache (spanisch) nicht, in der die Verhandlungen der Direktoren, zu denen er gehörte, häufig geführt wurden. Er muß vernünftig werden, weil er eine Direktorenstelle unter so demütigen Bedingungen annehmen, und weil er es angegeben hat, daß sein Name als ein Vorrecht benutzt wurde, um das investierende Publikum an einer Gesellschaft zu ziehen, von deren Geschäft und Vorgängen er überhaupt nichts wußte.“

Diese Art Direktoren nennt man in England „guinea-pigs“ oder „Meerschweinchen“, weil sie nur ornamentale Zwecke dienen, oder weil sie für jede Stunde eine „guinea“ (21 Schilling) bekommen. Meerschweinchen wäre auch im deutschen ein guter Name für diese Leute, diese rassefreien Kapitalisten, die im Produktionswuchs überhaupt keine Rolle mehr spielen und nur noch als Ornamente und Vergeber des Mehrwerts in Arrogie kommen. In dem Bericht wird die Antipathie ausgedrückt, daß die Gewerkschaften im Pataumano dem Grade nach außerordentlich seien, doch man jedoch allen Grund zu der Annahme habe, daß das Einkommen von Guanu in tropischen Wäldern durch wilde Einwohner auch anderswo und sicherlich zu ähnlichen Auswirkungen führen werde. Beachtenswert ist folgender Vorschlag des Komitees: „Wir sind der Auffind, daß die bestehenden Gesetzesbestimmungen etwas ausgedehnt werden können, damit die schlechtesten Verbrechen gegen die Perse und Zwangsarbeit, die der Sklaverei gleichkommt, umfassen. Wenn sich drittens offen Verbrechen dieser Art in fremden Ländern misschuldig machen, müssen sie in britischen Gerichtshäfen zur Rechenschaft gezogen werden.“ Zu hoffen ist, daß das englische Parlament den Vorschlag des Komitees bald aufnimmt und das Gesetz ändert. Diesmal sind die Meerschweinchen noch mit einem blauen Auge davongekommen.

Potilicke Rotzen. Auf die Hetze gegen das Preußische Bodenunterstützwerk Oehringen hat der hessische Auszubuch der Jahrhundertfeier der Preße nur alle Hände in den Himmel gehoben und die hessischen Behörden, um weiteren Reizen der Brothörung den Verlust des landesweit bestens bekannten Dampfers möglich zu machen. Einem hessischen Verein, der mit einem Dampfer einen Ausflug nach Sonderburg unternahm, wurde beim Anlegen der Dampfers durch einen Polizeibeamten im Auftrage des Landrats das Landen an der Hessisch-Holsteinischen Küste verboten. Es blieb dem Dampfer nichts übrig, als wieder aufzuhören und seine Passagiere auf der Insel Rügen zu landen. Aus Rön wird gemeldet, daß die internationale Katholische Telegraphenagentur „Duta“, die Gründung eines Deutsch-Americaners mit dem hessischen in Zürich, mit dem 1. Juli ihren Betrieb einstellt, da der Gründer, nachdem er einen großen Poten Geldes verloren hat, sich weigert, weitere Mittel flüssig zu machen.

Soziales.

Arztlische Ratshläge für Arbeiter. Der berühmte Heidelberger Professor der Medizin, Vincent Gerny, der sich von seinem Lehramt zurückzieht, hat aus Erfahrungen seiner Praxis zehn Gebote der Gesundheit zusammengestellt, von denen zwei besonders für den arbeitenden Mann des Volkes, das größte Beachtung verdienen. Sie lauten:

„Du sollst Körper und Geist richtig pflegen, den Tag für Arbeit und Erholung richtig einteilen, fräßige gesunde Nahrung genießen, Kleimitigkeit in jeder Beziehung verhindern, Arbeit und Ruhe trennen, ohne viel Gedanken und ohne trockene, sonnige, gutgelüftete Wohnung bermohnen.“

Acht Stunden Berufarbeit, acht Stunden Erholung und Ausbildung, acht Stunden Ruhe und Schlaf dürfen am besten sein. Die Erholungszeit umfaßt zwei Stunden für die drei Mahlzeiten, zwei Stunden für die Familie, deine Freunde und die Freizeitlichkeit, zwei Stunden für Kunst und Kultur, zwei Stunden für einen vernünftigen Sport (Spaziergang auf die Berge, Reiten, Fahrrad, Rudern, Schwimmen, Turnen, Spiel in freier Natur).

Auch die anderen acht Gebote Gernys sind beachtenswert, s. o. Das neunte: „Sehe nicht mehr Kinder in die Welt, als du gut erziehen und ernähren kannst.“

Wir vermissen aber ein elstes Gebot, das etwa so lautet müßte: „Willst du ein Leben führen, das nur eingerosten die Regeln entspricht, dann tritt in deine Gesellschaft ein und kämpfe mit deinen Kameraden für bessere Arbeitsbedingungen! Willst du aber ernstlich alle diese Regeln befolgen, dann sei Sozialdemokrat und hilf, die Gesellschaftsordnung zu beseitigen, die es dir unmöglich macht, als gelunder Mensch zu leben!“

Jaunerbin — Herr Gerny hat schon sein hohes Amt im militärischen Sanitätsdienst niedergelegt, weil er vor den letzten Reichstagwochen in den Verdacht gekommen war, mit der Sozialdemokratie zu fraternisieren.

Lokales.

Nüstringen, 17. Juni.

Nüstringen in auswärtiger Beleuchtung.

Der „Weyer-Zeitung“ wird aus Oldenburg über die Verhältnisse und die Entwicklung Nüstringens geschrieben:

Die jüngste der oldenburgischen Städte, Nüstringen, hat mit ihren 51 000 Einwohnern die Niedersachsen (31 000) und die Industriemetropole Delmenhorst (30 000) bereits gewölf überflügelt und will unter der energischen Leitung von Bürgermeister Dr. Lücke bei kleinen und ein nachdrückliches Gefüge hoffen. Es kann sich organisieren, das die eingesetzte Einsatze, und es ist dies nach modernen stadtbaulichen Maßstäben und Grundsätzen. Es scheint doch die Abfälle zu beobachten, die Schwerpunktstadt Wilhelmshaven zu übertrumpfen, was nun jedoch in dieser Beziehung nicht schwer hält. Die junge Stadt Nüstringen braucht ein neues Rathaus, das drei bis vierzig Jahre dauert. Es will fernher den dazu gehörigen Platz nicht Marthalle haben, fernher eine Badeanstalt, Volksschule und Volksbüro, Reuerwände und einige Schulen. Das alles soll auf neuen Mittelpunkten der Stadt vereinigt werden. Eine Räumungsabgabe von Schwierigkeit und – Dauerkosten für einen Architekten! Deshalb scheint Nüstringen einen Oldenwalderweg aus. Sie forderte Kaufmänner wie Postkasse-Dienstleister und Kaufleute-Hansemann aus, sowie die artischanischen und marineschiffstypischen Arbeiter, und seien 15 000 Werk auf Preisen aus. Der Präsidentenrat übernahm den Berliner Wohl-Stadtbaumeister Hoffmann, Prof. Brinkmann-Karlsruhe und Baumeister Rouschke-Oldenburg (Prof. Dr. Bonatz-Stuttgart), der Erbauer des Oldenburger Rinderhauses und Landtagssäudes, und Prof. Michel-Hannover, der einen recht Nüstringen vor der Schaffung eines großen südlichen Parks, der weit in das benachbarte Landgebiet hineinreicht. So steht Nüstringen vor Niedergang, das es sicher nicht erfüllen könnte, wenn nicht Röhrig und Stobert von moderner Seite erfüllt wären. Die Stadt kann trotz ihrer schnellen Entwicklung nicht an ihren Finanzen, sie hebt an Gemeindetaxen nur 18% Prozent. Wenn sie sich ihrer großen Aufgaben mit dem höheren Glück erledigt, wird man auf dem Wege zur Großstadt schenken.

Die Anerkennung, die die Bestrebungen des Magistrats und des Stadtrats für die Entwicklung und Gestaltung der Stadt von moderner Seite erfüllt sind, können diese, ohne sich der Überhebung schuldig zu machen, hinnehmen. Doch werden auch darüber die Unterstellung, sie wollten Wilhelmshaven übertrumpfen. Sie geben ihren Weg, den sie glauben gehen zu müssen, ohne sich darum zu kümmern, wie die Wilhelmshavener städtischen Korporationen das Vorwärtsstreben aufnehmen. Abichtig wird die Empfindlichkeit dieser nicht verletzt, und von Nüstringen nie vergessen, dass Nüstringen Wilhelmshaven ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist und manche gemeinsame Einrichtung haben konnte und mühte. Schon manchmal aber ist ein so sich notwendiges Zusammengesetzen in dieser oder jener Frage an dem unpräzisen Wollen oder der Kurzfristigkeit, die in den südlichen Wilhelmshavener Korporationen zum Ausdruck kommt, gescheitert. Die Einrichtung der elektrischen Straßenbahn ist ein zweckendes Beispiel dafür. Die Straßenbahnenfrage ist nämlich in Wilhelmshaven ganz in dem Kleinstädtischen Geiste, in dem seiner Zeit ein Bürgervorsteher in der Bürgerversicherung seinem Widerwillen gegen die Bahn Ausdruck gab, indem er meinte, die Straßenbahn sei zum Schaden der Stadt, dann dann würden die Beamten von Wilhelmshaven sich abwenden und in das heutige Stadtgebiet Nüstringen ziehen.

Den kommenden Drang, baldmöglichst eine Großstadt zu werden mit ungeheuren kostspieligen Einrichtungen und Anlagen, die der Stadtrat von Nüstringen nicht. Er ist sich bewusst, dass Nüstringen, trotz Villenkolonie, in der Hauptstadt eine Proletariatsstadt ist und in der denktbar größten Abhängigkeit von der Entwicklung der Kriegsmarine. Diese kann man nicht im voraus berechnen, sondern muss sich die vollendete Stappe abwarten. Das gibt Grund genug, den Stadtrat zu bestimmen, nur das Notwendige und finanziell Mögliche mit einem Widerstand, aber gut und zeitgemäß durchzuführen. Er wird auch darauf bedacht sein, zu verhindern, dass jemand die an die Wand gemalte Gefahr einer Finanz-Pleite herausbeschwören wird, die dann nur mit der Einführung von indirekten Steuern auf Genussmittel abgewendet werden kann.

Aus dem Schöffengerichtsaale.immer ist der Altkohlenstaat faul daran, wenn sonst ganz harmlose Menschen mit den Gelehrten in Konflikt geraten. So hatte sich Dienstag der Arbeiter M. aus Augustfehn wegen Widerstand und Bedrohung zu verantworten. Er war an einem Sonntagabend mit zwei Kollegen mit der Bahn nach hier gekommen, selbstverständlich durfte während der Fahrt der Schnaps nicht fehlen, einem Vater von diesem Gifft hatten sie getrunken! Bei der Ankunft hier war die Stimmung eine gehobene und die nächste Folge war eine Kollision mit der Polizei. Einer wird wegen Abschottung klagen und der jetzt Angeklagte versuchte in seinem Tadel den Freund zu befreien und sieht schließlich sein Messer und schleift sich hinter den Beamten. Ein hinzukommender Matrose füht jedoch in diesem Augenblick zu, dem M. wird das Messer abgenommen und er muss mit zur Wache. In der Verhandlung bestreitet er, die Abfälle zu stechen gehabt zu haben, er will nur zur Notwehr das Messer gezeigt haben, weil er mehrere Male von dem Beamten zu Boden geschlagen war. Das Gericht erhält aber keine Notwehr, sondern sieht die Anklage für erwiesen an und erkennt auf 2 Wochen Gefängnis; beantragt waren wegen des hinterlistigen und gemeinen Anschlages zwei Monate. — Wir wollen die Tat des Verurteilten nicht beschönigen, obgleich die Opfer des Hasses eigentlich zu bedauern sind, aber Befremden muss es erregen, wenn die armen Sünder dem Richter klagen, das sie in der Zelle noch von dem sitzenden Polizeibeamten geschlagen sind! Es kann doch absolut keine Verantwortung vorliegen, einen Fabrikanten mit der Waffe zu bearbeiten, in der Zelle gibt es doch keinen Widerstand und keine Notwehr für den Beamten mehr! Es ist doch nur Arbeit, wenn ein Beamter sich so weit vergibt und sollte die Stadt Nüstringen ihre Polizeiorgane derart instruieren, dass derartige Aktionen nicht im Gerichtssaal laut werden.

Die freiwillige Feuerwehr Nüstringen, Bezirk I, hielt am Sonnabend ihre Monatsversammlung im Vereinslokal Rathaus ab. Es wurde beschlossen, am 6. Juli einen Familien-Ausflug nach Niedeste zu machen. Zahlreiche Beteiligung dort erwartet werden. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten beraten waren, wurde zum Schluss auf die am Dienstag den 17. Juni stattfindende Übung hingewiesen.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde in seinem Clubhaus ein Kindervergnügen, welches beim Schönsten Wetter einen sehr guten Verlauf nahm. Reichlich 200 Kinder hatten sich in Begleitung ihrer Angehörigen eingefunden. Für die Erwachsenen war Siegelnacht hergerichtet und für niedrige Erkrankung hatte der Wärter, Herr Mädel, in hinterster Reihe Sorge getragen. Willige Damen hatten es sich nicht nehmen lassen, das Bad durch Kränze und Jähnchen zu schmücken. Um dem Feste für die kleinen einen dauernden Nutzen zu verleihen, hatte man sie kleine Überprüfungen gefordert. Die Kinder wurden nach dem Alter in acht Gruppen geteilt und unter Aufsicht von Spielleitern wurde eilige Stunden fröhlich gespielt. Am Schluss erhielt jedes Kind ein Geschenk und hochgelobt zog jedesheim. Die Monatsversammlung findet am Mittwoch im Clubhaus statt.

Wilhelmshaven, 17. Juni.

Der Kreistag von Wittmund hat die Satzungen für die Landkassen- und eine Allgemeine Ortskassenklasse für den Kreis Wittmund genehmigt. Wilhelmshaven ist davon ausgeschlossen. Der Sitzen der Landkassenklasse ist Wittmund, der Allgemeine Ortskassenklasse Elm. Weiter hat der Kreistag für einen Regierungszubausfonds 10 000 Mark bewilligt. Die Insassen von 400 M. sollen für die Heilung tuberkulöser Personen verwandt werden. Für den selben Kreis ist dieses Kapital eine Bagatelle.

Aus dem Krieg zwischen Schwarz und Blau. Der konservative Herr Justizrat Voermann, von dem man bisher wohl wusste, dass er Wehrbevollmächtigter und andere Förderungsflaggen mit wenig Humor und viel traurigem Ernst durchführen konnte, hat sich jetzt plötzlich als wütiger Politiker entpuppt. Seinen nationalliberalen Gegnern will er vor, dass sie sich in einer ursprünglichen Situation gebrochen hätten mit der Aktion des Dr. Herhoff vor einer nationalliberalen Wahlerversammlung. Wenn Herr Herhoff der Vorladung zu seiner Festkriegserklärung hier zu erscheinen oder nicht folgt, ruft Herr Voermann höhnisch aus, soll dann ein Verhältniss-umstehen ergeben etwa darin, dass ihm die Abgeordnetenqualität abgesprochen ist, weil er keine Gründe für seinen Vorwurf habe. Dr. Herhoff kneift würde, das könnten sich die Nationalsozialisten an den Angern abholen. Jetzt müssen sie sich ob ihrer Naivität auch noch verpönen lassen.

Aus dem Lande.

Oldenburg. Rokrankheit beim Dragonerregiment. Bei unserem Dragonerregiment ist an einem Rokonter der 4. Schwadron eine der gefährlichsten und ansteckendsten Verderbtheiten, die völlig unheilbar ist, festgestellt: die Rokrankheit. Das erkrankte Pferd ist sofort erstickt worden. Mehrere andere Tiere sind der gefährlichen Krankheit verdächtig. Es sind sofort umfangreichste Desinfektions- und andere Vorhüttungsmaßregeln getroffen worden, um ein Umschreiten des Seuchens zu verhindern. Das Regiment sollte am Sonnabend nach Munster ausreisen, muss nun aber hier bleiben. — Schwurgericht. Für das am 23. Juni 1913 beginnende Schwurgericht sind Hauptgeschworene ausgelost worden: 1. Haussmann Heinrich Timme in Mittelort, 2. Doctor Adolf Ips in Nüstringen, 3. Wehrmeister Bernhard Harms in Nüstringen, 4. Uhrmacher Carl Gerit in Cloppenburg, 5. Kaufmann Diedrich Postein in Delmenhorst, 6. Landmann Joh. Aldebusch in Großhornhorst, 7. Haussmann Karl Wulf in Brieselammoor, 8. Haussmann Heinrichsobmann in Erkelenz-Mittelwestfalen, 9. Landwirt Karl Sommer in Barel, 10. Rentier Heinrich Stoeckmann in Hude, 11. Kolonist H. Annen in Handorf, 12. Jeller Ab. Sieger in Schwaneburg, 13. Haussmann Heinrich Stoeckmann in Hünfort, 14. Sattler Fritz Weidmüller in Bothorn, 15. Landmann Johann Schwartz in Jeverlandeshof, 16. Jeller Theodor Döpke in Barelbüchel bei Cloppenburg, 17. Tischler Martin Bahnenman in Nüstringen, 18. Colonialwarenhändler Bruno Mühlhäuser in Nüstringen, 19. Rentier H. Lintz in Ooikel, 20. Haussmann Heinrich Weels in Ahns, 21. Landmann Ludwigs Bruns in Velenburg, 22. Rentier Anton Bruns in Seefeld, 23. Landwirt August Abting in Moorse, 24. Kolon. Franz Meyer in Holte, 25. Kadettenschulherr Carl Helsenfeld in Elsen, 26. Kaufmann Julius Meyer in Delmenhorst, 27. Jeller Johann Bernhard in Gingermühlen bei Lingen, 28. Postsekretär Julius Rogge in Oldenburg, 29. Haussmann F. C. Kleij sen. in Jever, 30. Landwirt Johann Becken in Maltau.

Aus aller Welt.

Die Sittlichkeit auf dem Lande. Ein „Voll“ aus dem Landarbeiterleben bedeutete eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Seelby. Unter dorthin Parteidate berichtet darüber: Der Arbeiter Dombranski aus Rentnißdorf und seine Frau hatten sich die Tage wegen Kontraktbruch zu verantworten. Der Agent und Aufseher Kalenwski hatte die beiden für landwirtschaftliche Arbeit auf dem Gutshof Rüthen gebraucht. Der Kontrakt, den Dombranski und seine Frau, ohne ihn zu lesen, unterschrieben hatten, verpflichtete die beiden bis zum 2. Dezember, auf dem Gutshof zu arbeiten. Der Angeklagte behauptete vor Gericht, Kalenwski habe ihnen die Verhältnisse auf dem Hof sehr rosig geschildert, aber sie seien org enttäuscht worden. Die Arbeiter waren in einer sogenannten Stofferne untergebracht; die Verhältnisse, die Bürschen und die Mädchen sollten zwar in geförderten Räumen schlafen;

aber es ist bei derartigen Verhältnissen nicht verwunderlich, wenn die Bürschen nichts mal nach oben zu den Mädchen giessen. Wie der Angeklagte sagte, seien einzelne betrunke Bürschen auch schon in den Schlafraum der Verhältnisse gedrungen. Auch seien „Schäfer“ (Bergarbeiter) zu den Bürschen gekommen. Wegen des Wärns und der Unzucht in der „Stofferne“ sei er entlassen gewesen, den Gutshof zu verlassen. Am 5. April sei Böhning gewesen, die der Aufseher Kalenwski zu zahlen hatte. Er und seine Frau hätten aber kein Geld bekommen. Kalenwski habe ihnen gesagt, sie bekommen den Lohn erst am nächsten Mittwoch. Da sie gar kein Geld gehabt hätten, könnten sie sich keine Lebensmittel einkaufen. (Die Arbeiter bekamen nämlich außer ihrem Geldlohn höchstens nur 25 Pfund Kartoffeln und ein Pfund Brot; alles übrige zum Leben mithatten sie selber kaufen.) Da habe er keine Sachen gepackt und sei mit seiner Frau nach Zeit gegangen, wo sie andere Arbeit angenommen hätten. Das Gericht kam zur Entschließung der Angeklagten aus dem Kreise, weil ihnen unterdrückterweise der Lohn zurückbehoben werden sei. Damit sei die eine Seite vertraglich geworden, wodurch der andere nicht zugemutet werden könnte, den Kontrakt noch länger einzuhalten.

Wäre dem Arbeiter und seiner Frau nicht der Lohn eingehalten worden, so wären sie wegen Kontraktbruches bestraft worden, denn das Gericht hat anscheinend in den standhaften Schlaferhöfen, wie sie auf dem Hofe herrschten, die allerdings von Kalenwski in milderen Richten geschildert wurden, keinen Grund zum Verlassen der Arbeit gefunden.

Neueste Nachrichten.

Bremenhaven, 17. Juni. Gestern Abend brach auf Tecklenburgs Werft Feuer aus. Es sind mehrere Werkstätten und Holzschuppen niedergebrannt. Mehrere Gebäude sind beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Berlin, 17. Juni. Das seit dem 12. Juni zusammenberuhende preußische Abgeordnetenhaus ist heute durch eine knallige Robinieisordnung geschlossen worden.

Paris, 17. Juni. Der Leiter des Pasteurischen Instituts in Tunis, Roux, hat ein Heilsurum gegen den Riechhulsen erfund.

Malland, 17. Juni. Zwischen Streitenden und Militär kam es gestern Abend zu einem blutigen Zusammenstoß. Ein Lieutenant wurde erschossen, zahlreiche Streitende und Soldaten verwundet und viele Verhaftungen vorgenommen. Nach 8 Uhr wurde der Verkehr der Straßenbahn eingestellt. Konstantinopel, 17. Juni. Der von Smyrna nach hier beorderte Dampfer „Uvaria“ ist auf eine verlorene Seemeine gestoßen und in die Luft gesprengt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

J., Ritterstraße, Nüstringen. Sie können doch nur die baren Auslasten verlangen. Zehn Mark für die Bemühung, ein Interat nach dem Zeitungsverhältnis zu bringen, zu berechnen, wäre unverhältnismäßig. Zeilen Sie dem Manne die Summe der Auslagen mit und bemerken doch, dass Sie sie durch Vollauflauf entrichten werden, wenn sie zu einem gewissen Datum das Geld nicht eingetragen haben.

P., Nüstringen. Wie haben unsere Statistik-Sachverständigen, einen ganz gesitteten Spieler zu Rate gezogen, weil in der Realität niemand ihres der als „Vorwerksdorf“ gelten könnte. Der hat nun dahin entschieden, dass in ihrem Fall Herr L. an seine beiden Partner je 250 M. auszuzahlen hat.

Wetterbericht für den 18. Juni.

Teileweise wolbig, durchschnittlich kühler, schwachwindig, Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Unentgeltlich Rat und Ratskunst

in gewöhnlichem Zeit- rechtsfragen erledigt für organisierte Arbeiter Karl Rieke, Varel, Peinekreis 5.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Kliche. — Verlag von Paul Hug u. Co. in Bremen.

Daran eine Beilage.



Umtausch
findet
nicht statt

!! Diese Woche !!

stellen wir unsere grossen Lager in

Blusen :: Kostüm-Röcken :: Unterröcken
(ohne Rücksicht auf den Wert) zum

spottbilligen Verkauf!!

Wir beabsichtigen damit eine möglichst radikale Räumung älterer Lagerbestände sowie moderner Konfektion. — Die Artikel sind, mit Blaustift Preisen versehen, auf Extra-Tischen ausgestellt

Batist-Blusen jetzt Stück	0 ⁵⁰	0 ⁵⁰	1 ²⁵	2 ⁰⁰	3 ⁰⁰	4 ⁰⁰
Tüll-Blusen jetzt Stück	2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	4 ⁰⁰	5 ⁰⁰	6 ⁰⁰
Reinwollene Musselin-Blusen jetzt Stück	2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	4 ⁰⁰	5 ⁰⁰	
Seiden-Blusen jetzt Stück	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	6 ⁰⁰	7 ⁵⁰	9 ⁰⁰	
Kostüm-Röcke, engl. Stoff, jetzt Stück .	1 ⁰⁰	1 ²⁵	2 ⁰⁰	3 ⁰⁰	4 ⁰⁰	
Kostüm-Röcke, blau u. schwarz, jetzt St.	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	6 ⁰⁰	7 ⁵⁰	9 ⁰⁰	
Unterröcke, Leinen, jetzt Stück	0 ⁵⁰	1 ²⁵	2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	
Unterröcke, Lüstre, jetzt Stück	1 ⁵⁰	2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	3 ⁰⁰		

Wir offerieren:

J. Margoniner & Co.

Markistrasse 34
Gökerstrasse 8.

Umtausch
findet
nicht statt

Friedrichshof.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.
In den vorderen Räumen:
Täglich Klavier-Konzert.
Hierbei läbet freundl. ein
Hans Zschauer.



Automobilfahrerschule
Sociedad Herrenkaffee- und Chemiehandlung
von Halle, Rüstringen,
Friedensstr. 41. Grenzstr. 242.

Aug. Müller
Willy-Wilhelmsstr. 49.
Waffs-Armen- und Feuerwehr-
Rep. vorzügl. schnell und bill.
Näh-, Schreib-, Streif- und
Sprechmaschinen.

Guterhaltener Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Kleinenstrasse 32, 3. Et.

Zum Banter Hafen
(früher Schmidt's Garten).
Am Mittwoch den 18. Juni:
Großes Abonnement-Konzert

der Westfälischen Kapelle. Anfang 8^{1/2} Uhr.
Entree an der Seite 25 Pf. Die Plätze sind an der Kasse vorzuziehen.
Es läbet freundl. ein

C. Beilschmidt. fr. Wenne.

Kaffee!

Qualitätsmarken, gut und reichhaltigend

Mk. 140 150 160 180 2.00

Ein einmaliger Versuch führt zu dauernder Bindlichkeit.

Vom Mittwoch d. 18. bis Sonnabend d. 21. Juni
verkafft wie auf lebendem Stand Kaffee im
1.50 Mk. und unter einer hübsch dekorierte
Kaffeedose oder zw. 15 Rabattmarken

gratis!

Hamburger Kaffee-Lager
Thoms & Garde
Wilhelmshaven, Marktstraße 29 B.

Große öffentliche
politische Versammlung

am Sonntag den 22. Juni 1913,

abends 7^{1/2} Uhr, im "Courier" zu Bümmerstede.

Tages-Ordnung:

Ziele und Wege des arbeitenden Volkes
in Stadt und Land.

Referent: Arbeiterselbsträte Meese.

Freie Ansprache für jedermann wird zugesichert.

Zu recht zahlreichen Besuch läbet freundl. ein

Der Glücksfeuer: P. Kreys, Osterburg.

Deutsch-Bauarbeiter-Verband.

Das Lohngebiet Augusteum-Hafen ist
wegen Streit für Verbandskollegen

gesperrt!!

Cartellkommission.

Sonntag den 19. Juni er.
abends 8 Uhr.

Sitzung bei Halveland.

Achtung! Bezirksführer!

Mittwoch den 18. Juni,
abends 8^{1/2} Uhr.

Bezirksführer-Sitzung

bei Halveland, Grenzstr.
Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Gesangverein Frohsinn

(Armen- und Wohlterher).

Mittwoch den 18. Juni er.
abends 8^{1/2} Uhr.

Gemeinschaftl. Gesangsstunde

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse

der Metallarbeiter

(V. A. G.).

Sonnabend den 21. Juni er.

abends 8 Uhr.

Mitglieder-Versammlung

im Vorstele des Herrn Halveland

Grenzstr. 28.

Zusageordnung:

1. Beiderstättung von der 17.

ordin. Generalsammlung.

2. Rewahl der Ortsverwaltung.

3. Verhöldenes.

Zahlreiches Schreiben der Mit-

glieder erwacht.

Die Ortsverwaltung.

Volkshütte Rüstringen

Mittwoch: Einlen mit Wurst.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Sohnes

Rüstringen, den 16. Juni 1913

9. Spanhoff und Frau.

Banter Bürgergarten.

Heute Mittwoch von 4 Uhr ab:

Gartenkonzert. Von 8 Uhr an:
Tanzkränzchen.

Es läbet freundl. ein

H. Vosse.

Emden.

Möbel aller Art kann man am besten und billigsten in
vorzüglicher Ausführung in **Heihers Möbelhaus**,
Krahnstrasse 42. — Aufarbeiten von Sofas und
Matratzen in eigener Werkstatt.



Eine Bewegung auf den Seehäfenwerken zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Auch die Werksarbeiter verlangen, wie verschiedene andere Arbeitergruppen in diesem Jahre, eine bessere Regelung in ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen herbeigeführt zu leben. Das Betreiben der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lebenslage war wohl ja kaum besser begründet als durch die gegenwärtig herrschenden Verhältnisse. Die fortschreitende Verkürzung aller Werktagsarbeitszeit, besonders derjenigen, die der Arbeiter an seinem Lebensunterhalt gebracht, die immer weiter steigenden materiellen Ansprüche, die heute das Reich, der Staat und die Kommune an den Einzelnen stellt, haben einmal die Konföderation des Arbeiters wesentlich verteidigt, und als Folgewirkung dieser Tatsache sein Arbeitskraft umso mehr angepannt, daß dadurch die Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage tatsächlich gedrängt werden. Die vorherrschende Altersarbeit in der Industrie ist an sich schon dazu angemessen, die Kräfte des Arbeiters sehr stark anzuspannen. Dies wird um so schlimmer, je höher die materiellen Ansprüche werden, die der Arbeiter von seinem Lohn zu befriedigen hat. Er will und muß diesen gerecht werden und es bleibt ihm dann nur der Weg offen, seine Arbeitskraft noch mehr anzuspannen, um beim Alford noch etwas mehr zu verdienen.

Die Arbeitsverhältnisse auf den Werken sind noch viel weniger als geregelt zu bezeichnen, als die in verschiedenen anderen Betrieben. Von Vereinbarungen, wie sie andere Arbeitergruppen schon längst haben, weiß man auf den Werken noch nichts. Für solche Regelungen zeigten sich die Werken immer unzugänglich. Auch die leicht größere Bewegung der Werksarbeiter im Jahre 1910 hat keine befriedigende Regelung gebracht. Es wurden zwar die Differenzen nach längeren Räumen durch Verhandlungen von Organisation zu Organisation sowohl ausgeregelt, doch der Kampf aufgelöst wurde, aber die erwartete Regelung ist nicht entfernt eingetreten.

Die Verhandlungen, die damals für die Werken von einer Beratungskommission des Gesamtverbundes der Metallindustriellen und für die Arbeiter durch Vertreter der Vorstände der beteiligten Verbände geführt wurden, konnten in dieser zentralen Form nur die Teile der Forderungen erledigen, soweit sie allgemeine Natur waren. In den Angelegenheiten, die für die einzelnen Orte oder Werke in Frage kamen, konnte nicht eingedringen werden, aber es wurde ausdrücklich vereinbart, daß nächster an den einzelnen Orten Verhandlungskommissionen gebildet werden sollten und diese sollten dann auf Grund der zentralen Vereinbarungen die örtlichen Angelegenheiten erledigen. Es muß nun leider gesagt werden, daß die örtlichen Verhandlungen ziemlich bedeutungslos geblieben sind. Eine eigentliche Regelung der noch schwelenden Fragen, wie noch den zentralen Vereinbarungen erwartet werden mußte, ist nicht erfolgt. Seitens der meisten Werken erfuhrn die verschiedenen Punkte in den Vereinbarungen eine solche Auslegung, die den einzelnen Bestimmungen sowie dem Grundsatz des Verhandlungsprotokolls widersprach. Überdies stand um die Auslegung ist man bei den meisten Verhandlungen hinzugetragen. Die Verhandlungen zogen sich dadurch, besonders in Hamburg, sehr in die Länge. Die Unzufriedenheit der Werksarbeiter über

diese „Regelung“ ihrer Angelegenheiten wurde auf höchste Geleitert, sie wurden schließlich des zwecklosen Handels überdrüssig und wollten dann lieber in der Folgezeit ihren Antragen Geltung verschaffen.

Es ist nach der Werksbewegung von 1910 zu einem ruhigen Verhältnis auf den Werken eigentlich nicht gekommen, es hat eine ganze Anzahl Differenzen zwischen den Arbeitern und den Betriebsleitung gegeben, denen in der Haupttheorie zu niedrig angestellte Einstellungsgebühren, die unregelmäßige Alfordrufe, die Überzeitarbeit und die Handhabung der Bestimmungen über die Arbeitszeitabschüsse zugrunde liegen. Um solchen Differenzen, die für Arbeiter ebenso wie für die Unternehmer ungünstig sind, vorzugehen, gibt es ein Mittel und das ist: Regelung in den Arbeitsverhältnissen an sich selbst. Die Arbeiter möchten, daß diese Regelung herbeigeführt wird, und sie sind zu diesem Zweck durch ihre Organisationen mit bestimmten Vorschlägen an die Werken herangetreten.

Die Wichtigkeit der Forderungen der Werksarbeiter ist nachfolgend zusammengefaßt: Die tägliche Arbeitszeit soll nenn, an den Sonnabenden in Hamburg sieben und auf den Werken an anderen Orten acht Stunden betragen. Bis jetzt besteht noch auf den Hamburger Werken die Schichtung, auf den anderen Werken die Schichtung wöchentliche Arbeitszeit. An den Tagen vor den hohen Festen soll eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eintreten.

Eine, nach den örtlichen Verhältnissen bemessene Erhöhung der Einstellungsgebühr bis 8 Pf. pro Stunde. Die Erhöhung ist einschließlich des Lohnausgleichs für Verkürzung der Arbeitszeit gedacht. Erhöhung der Einstellungsgebühr für Minderjährige. Der Einstellungsgebühr soll nur vorübergehend in Anwendung kommen, deshalb soll nach vierwochentlicher Beschäftigung die Erhöhung und Belastung des eigentlichen Lohnes mit dem Arbeiter vereinbart werden. Der Betrag um den der Stundenlohn erhöht werden soll, ist ebenfalls nach den örtlichen Verhältnissen bemessen und schließt auch den Ausgleich des Lohnes für Verkürzung der Arbeitszeit in sich. Die verlangte Erhöhung beträgt sich bis zu 7 Pf. pro Stunde.

Die Entscheidung für Überzeitarbeit ist heute sehr verschieden, deshalb wird die gewünschte Regelung unter Anlehnung an die bestehenden Verhältnisse vorgeschlagen. Technisch verhält es sich bezüglich der Nachtarbeit und der Wechselseitigkeit, leichtere findet in einzelnen Abteilungen der Großbetriebe immer mehr Eingang und soll eine entsprechende Regelung erhalten.

Bezüglich der Alfordarbeit geben die Vorschläge darin, daß es dem Arbeiter ermöglicht wird, unter den gegebenen Verhältnissen auch einen angemessenen Alfordüberschuss erzielen zu können. Wenn der Alford zu niedrig füllt, soll dem Arbeiter ein Einkaufsrecht zugesetzt. Für entstehende Differenzfälle soll eine Einrichtung geschaffen werden, daß durch Kommissionen eine unparteiische Entscheidung herbeigeführt wird. Desgleichen soll dem Arbeiter bei nicht festgestellten oder unverhältnismäßigen Alforden ein, in den Vorschlägen näher bestimmter Überverdienst werden. Die Alforden sollen nicht aus reiner Preisdürre herabgesetzt und der Überverdienst soll für jeden Alford besonders berechnet und ansatzbar werden. Die langfristigen Alforden sollen geteilt und wo dies nicht möglich ist, soll alle 14 Tage eine Abzahlungszahlung vor der Alfordsumme in bestimmter Höhe zum Lohn ausbezahlt werden. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses soll dem Arbeiter sein volles Anrecht auf

den verdienten Überzuschuß der noch unvollendeten Alfordarbeit verbleiben.

Die weiteren Punkte in den Forderungen belaufen sich die Wohnsitzung um Söhne der Arbeitszeit beendet sein soll. Dass den Arbeitern das erforderliche Werkzeug von der Werft geliefert werde.

Bezüglich der Arbeiterzuschüsse wird verlangt, daß die Mitglieder derselben von den im Betriebe beschäftigten großjährigen Arbeitern nach der Verhältniswohl genutzt und daß alle großjährigen Arbeiter wählbar sind, ohne Rücksicht auf die Dauer der Beschäftigung.

Den Einrichtungen zum Schutz von Gesundheit und Leben wird ebenfalls in den Forderungen besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die Unfallgefahr ist im modernen Schiffbau in der Tat recht groß; das Erfassen der Arbeiter, daß ihnen das Recht zugestanden werde, Vorschläge für die erforderlichen Einrichtungen zu machen, ist durch die verschiedenen Vorschläge begründet.

Schließlich würden auch die Arbeiter einen Bereitschaft unter Fortzahlung des Lohnes. Es ist wohl das erste Mal, daß die Werksarbeiter mit dieser leidenschaftlichen Forderung an die Unternehmer herantreten, sie ist durchaus zeitgemäß. Die heutige Arbeitsprosperität nimmt den ganzen Menschen aufs äußerste in Anspruch, deshalb ist es dem Arbeiter mindestens ebensoviel wie jedem andern Menschen einmal im Jahre eine Frist zu können, in der er sich erholen kann. Die Erholung ist ja übrigens keine Neuheit mehr, in vielen Staaten, Städten und Privatbetrieben die sie bereits Eingang gefunden.

Sowohl der wesentliche Inhalt der Forderungen, die den Werken heute zugesogen sind, beruhen werden diejenigen, von den auf Werken beteiligten freien Gewerkschaften, denen sich die Hafen-Dunkerischen Gewerkschaften anschlossen haben. Vieles was in den Forderungen enthalten ist, bedeutet ja weiter nichts als eine Regelung im Arbeitsverhältnis und kann, ohne nennenswerte Auseinandersetzungen zu veranlassen, von den Werken erfüllt werden. Es ist damit der Weg gezeigt, der zu einem friedlichen Verhältnis führt, das bisher auf den Werken wohl nicht vorhanden war. Es wäre also eine berechtigte Hoffnung, wenn man erwartet, daß bei den voransichtlich stattfindenden Verhandlungen zwischen den Parteien ein baldiger und friedlicher Abschluß erzielt wird.

Parteinachrichten.

Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine für Berlin und Umgegend hielt am Sonntag in Berlin seine Generalversammlung ab. Aus dem Gedruckt vorliegenden Gesellschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliedszahl und auch die Zahl der Abonnenten des „Vorwärts“ zurückgegangen sind. Zur Diskussion über den Gesellschaftsbericht ging Genoß Statthalter in längeren Ausführungen auf die bedauernswerte Tat hie ein. Er glaubt den Rückgang der Abonnentenzahl zum Teil auf die Haltung des „Vorwärts“ zurückzuführen zu müssen. Die Versammlung beschloß, in einer außerordentlichen Verbands-Generalversammlung über den bevorstehenden Ausbau der Organisation, über die Haltung des „Vorwärts“ und über die benötigte Einführung des Buchen-Abonnements zu beraten und Beschlüsse zu fassen. — Der bisherige Zentralvorstand wurde wieder gewählt. — Zu den Streitpunkten Bram und Linde gegen Borchardt wurde beschlossen, im Mitteilungsblatt des Ver-

Der Untergang der Anna Hollmann.

Zählung von Gustav Freytag.

Naßdruck verboten.

Es ging eine Weile ganz gut. Aber dann, plötzlich, fiel sie vom Wind ab. Der Wind schwirrte und blies festig ins Segel. Und nun die Seilesgegenwart Karl Kröger, der ihr das Großschatz der Hand riss, und das gewaltige Gewicht Slaboodds, der die Hände an der Want, seinen mächtigen Oberkörper außer Bord warf, richtete das Boot wieder auf.

Sie schimpften und tobten lärmend, wie alte Seehelden, und gossen alle Mann das Wasser heraus und wurden sofort einig, daß sie mit einem solden Menschen an Bord nicht weiter segeln könnten, und stießen dabei unheimliche, dunkle Worte aus, so, als wenn sie die Sünderin, sobald sie das Boot erreichten, sofort zerstören und verbrennen würden. Die kleine Auff loß mit traurigem Nicken und schwabt mit tränenden Augen auf den großen Slaboodd, der am lautesten schrie und die Augen rollte, und die großen Hände nach dem Lande ausstreckte, wo Gericht sein sollte, und lachte stumm und hellig.

Die Sünderin sagte mit großen zornigen Augen: „Warum gab Karl Kröger mir das Steuer, und gar das Großschatz? Der Mensch ist ja völlig von Verstand! Hat er die Schuld oder ich? Ihr wollt es ja gerade so haben, und seid niemals eher zufrieden, als bis es so bekommen ist!“

Sie schüttelten die Köpfe, und der kleine stromende Meister sagte ruhig und bedächtig: „Du bist ja immer still, Eva Gott! aber heute bist du verrückt; ich überlege mir wohl, was ich sage. Aber wir werden ja sehen, woher es kommt. Vielleicht längt die Liebe bei dir an. Vielleicht wirst du froh! Wir können aber darauf keine Rücksicht nehmen; wir werden frohen, wie unser Gewissen vorschreibt.“

Sie blickten aufs Land zu und rutschten unterhalb des steilen Abhangs auf den Sand. Der große Slaboodd stieg

auf, nahm Eva Gott, die ihre Arme sofort um seinen Hals schling, dazu noch allelei naßes Segelwerk und den Chord, und ging so aufs Trockene. „Bist du verliebt?“ hörte er. „Nette Seele!“ Sie lachte an seinem Hals und schüttelte den Kopf und wischte ihre Augen in die Tasche Guldins, die überstieg lachten.

Sie fanden eine Stelle, wo sie, an Strändern sich hielten, hinaufklettern konnten, und kletterten unter vielen Schleimen und Wärmen hinauf und breiteten oben auf der Steilkante, windigen Höhe in einer kleinen Senfung, die von Eichenkraut und jungen Tannen umstellt war, ihre Borträte aus und nahm anfangs in leidlichem Frieden.

Als aber der größte Hunger gestillt war, fing der kleine stramme Meister mit der Unterredung an und sagte in seinem ehrlichen dummen Brustton und mit einem Stempeln, das zu Beginn solcher Sitzungen ständig zu sein schien: wie sie dazu gekommen wäre, das Boot fast auf die Seite zu legen! Es wäre von größter Bedeutung, daß man dies entdecke! Sie weiß ich ganz genau. Ich hab Slaboodds Beine so lang und breit wie ganze Boot liegen; da war ich neugierig, zu sehen, wie er sie zu amputieren würde, wenn das Boot plötzlich vollse. Es war sehr komisch. Was ist denn sonst dabei? Wir können ja alle schwimmen; auch waren fünf Boote in der Nähe.“

„Du bist ganz recht,“ sagte er ernst und freundlich; aber es war lauter Lohn. „Was ist dabei? Wir sind ein bisschen nah geworden, und wir haben uns schon neue Schuhe verloren.“ Sie sagte: „Die hat Slaboodd gestohlen.“ „Rubbig!“ lagte er finster, „das ist eine widerliche Rede! Du weißt, daß es erlaubt ist, Ruder, Schaufeln, Dollen, überflüssiges Tauwerk und dergleichen zu nehmen; ja, wenn nicht entdeckt wird, sogar ein ganzes Boot. Aber aus-

unfug ein ganzes Boot voll Wasser werden, das ist nicht erlaubt. Man tut es nicht, Eva Gott! Man segelt; man segelt sicher; ja, man wirkt wohl gar mal um, wenn der Jugendrat der Leidenschaft gekommen ist. Aber man segelt nicht schwapp; man segelt nicht falsch; und man wirkt ein Boot nicht ums Ruder. Denkt einmal einen Angestellten nach und sage: Wie entsteht es in deiner Seele? Was bricht zuerst durch dein Gehirn? Rangierde, sagst du, wie Slaboodd seine Beine zusammenbricht?“

„Ja,“ sagte sie, und sah ihn behaglich an. „Es ist gerade so, wie mit der alten Mausalle, die wir zu Hause haben.“

Sie sah alle mit offenem Mund. Der große Slaboodd lächelte rauh auf.

„Rubbig!“ lagte der kleine Meister mit grohem Witz. „Rede weiter, Eva Gott! Beruhig, und zu sagen, welche Achtsamkeit zwischen deiner ehrlichen Tat und eurer alten Mausalle ist.“

Sie hab wieder alle an und sagte: „Wenn ich die Halle abends aufgestellt habe, dann schnappt sie meist von selbst, ganz ohne Grund, wieder zu, manchmal nach einer halben Stunde, manchmal mitten in der Nacht. So schnappt es auch in mir, ganz plötzlich, ohne Grund, manchmal dann und manchmal dann.“

Sie sah alle verständnislos an, als wenn sie sagten: „So haben wir es uns gedacht!“

Der kleine Meister winkte ruhig mit der Hand. „Das willst du sagen, daß es etwas völlig Unaufgelerntes, etwas Möglichen ist; es kommt aus dem dummen Tiefe, in der Geister und Ungeheuer brauen, wie im Beowulf, der hier irgendwo in dieser Gegend geprägt hat.“

„Van Bildt, der vom Beowulf nichts wußte, sagte plötzlich dazu: „Freilich kommt es aus der Tiefe, nämlich aus der Tiefe ihres Geschlechts, von ihren Vorfahren, denke ich.“

Sie sahen alle auf ihn, erstaunt, daß er i. diese würdige Verhandlung eingeht, die Weiters Brüder war, und über sein Glück, in dem die heilste Güte lächelt. Eva Gott lobt



bandes, das über die Verhandlungen der Untersuchungskommission berichtet hat, noch nachdrücklich die Verteidigungsrede Vorberichts ausführlich zum Abend zu bringen.

Die Jahreskonferenz des ersten braunschweigischen Reichstagswahlkreises nahm am Sonntag in Braunschweig unter Vorsteher folgende Resolution gegen vier Stimmen an: „Die Kreisversammlung hält die Arbeitsschule für die würdigste Form der Wissenserwerb und bestätigt: Die Wissenserwerb bleibt aufrecht erhalten, aber die Genossen sind verpflichtet, mit allen Kräften für die Durchführung der Arbeitsschule am 1. Mai zu wirken.“ — Die Resolution soll sowohl den Landesvorsitzenden wie auch dem deutschen Verteilung unterbreitet werden. — Weiter wurde über gesetzliche Angelegenheiten über die Änderung des Organisationsstatus, sowie über Presse und Agitation debattiert.

Der sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Fürstentum Lippe tagte am Sonntag in Detmold. Beschieden wurde, daß die Zahl der Mitglieder im abgelaufenen Geschäftsjahr mit von 1914 auf 1750 gehoben hat. Daraufhin befinden sich 87 weibliche Mitglieder. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt jetzt 30. In 16 Gemeinden wirken 29 unserer Vertreter. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und den Vorständen des Vorstandes über die Änderung des Statuts angestellt. Den Bericht über die Bandtautätigkeit der Assoziation erhielten Genossen Schmidt. — Von der Wahl eines Delegierten zum Vorsteher in Detmold wurde Abstand genommen, weil eine bevorstehende Eröffnung zum spätesten Bandtag die finanziellen Mittel der Organisation in Anspruch nimmt.

Gewerkschaftliches.

Metallarbeitertagung. Die 11. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbands ist gestern vormittag, wie vor der „Wochensatz“ entnehmen, im Breslauer Gewerkschaftshaus eröffnet worden. Der Ostdeutsche Philipp, sich die etwa 300 Delegierten im Namen der Breslauer Mitgliedschaft willkommen und erinnerte daran, daß es die Geburtsstätte von Lassalle ist, in der sie ihr heute verfehltes Ideal, Philipp gab einen Appell der Geschichts der Breslauer Erzgruppe, über Schwierigkeiten, die sie zu überwinden habe, über politische und gerichtliche Eingriffe in die rechte Entwicklung und gedachte der verfehlten Kämpfer. Dann ergriff zur Eröffnung der Generalversammlung der Verbandsvorsitzende Schillie das Wort. An seiner Ansprache betonte er, es sei eine Pflicht der Tatkraft gegenüber den östlichen Vorgesetzten des Verbands gewesen, wenn sich die Generalversammlung in Breslau eingefunden habe, nicht um patriotische Zuhörer zu wünschen, sondern um zu Auh und Frommen der Proletarier zu wünschen, tritt ein Arbeitersparlament zusammen. Nach einem kurzen Aufblitz auf die Entwicklung des Verbands in den letzten Jahren, begrüßte Schillie die ausländischen Delegierten, die aus Schottland, Irland, der Schweiz, aus Dänemark, Schweden und England gekommen sind, ebenso die Vorsitzenden des Norddeutschenverbandes und des Verbands der Stoffarbeiter, der tschechische Metallarbeiterverband, der auf der letzten Generalversammlung vertreten war, ist durch den Krieg von tausend Mitgliedern bis auf zweihundert Mitglieder aufzunahmeerschöpft, und der Abgesandte, der vor zwei Jahren den Verbandsrat begleitete, ließ unter die Westen getreten und auch für frende Interessen kämpfen. — Demnach trat der Verband in die Verhandlungen ein und möchte zunächst die Mandatsaufstellungskommission. Venoce Honzen und Kopecky überbringt die Grüße der böhmischen Metallarbeiter und teilt mit, daß es Zámeret gelungen ist, die Lohns um 50 Prozent zu erhöhen und den Sandabsatz zu überwinden. Metallarbeiter aus Wien sagt, daß die überreichenden Organisationen in Breslau vertreten seien, nicht nur, aus dem Gründen des Solidaritätsgefühls, sondern auch, um dem größten Verband auf dem Grundriss auf dem Grundriss zu lernen. Metallarbeiter aus Böhmen schlägt die Unterordnungen der umfangreichen Gewerkschaften und erinnert im Namen des Hohenlands des Verbands seine Freunde. — Das Gewerkschaftsblatt hatte dieser des Tags vornehmst Sennert angezeigt. Der Breslauer Vortrag begrüßt die Generalversammlung im Namen der Schweizerischen Kollegen. Der Vertreter des Industrieveterinarien, Gschwendtner, bringt dem Kongreß in englischer Sprache die Grüße seiner Kollegen dar.

„Ihn auch an und lachte in lauter Seifigkeit: „Du lieber, lieber, wunderbarer Mensch!“

„Wie?“ fragten sie alle.

„Ja,“ sagte er mit hellem Lachen. „Sie hat ihr Wesen gemäß von ihren Vorfahren, ihre Eltern, oder Großeltern, oder noch weiter zurück, die Vorfahren, sind wohl einfache und wunderbare Leute gewesen. Der eine hat vielleicht, wenn er auf seinem Friedhöfer wohnden langsam einsam in der Kordelie trieb, in seiner Höhle einen toten Vogel auf den Tisch gelegt und dann, als Grabmal über ihm, aus den harten Weizenähren, die seine Frau ihm mitgab, eine Pyramide gebaut, die zu seiner Verwunderung immer wieder zusammensetzte. Seine Frau hat vielleicht, wenn sie zur selben Zeit, zu Hause, allein in ihrem Bett lag, die Gewöhnheit angenommen und ausgebildet, sich auf alle vier Seiten zu wenden, und dabei jedesmal zu fragen: „Wo ist nun die fünfte?“ Und so weiter. Es ist sicher, daß sie von einer solchen Art von Leuten abstammt. Das sieht man ihr ja auch an.“

„Ach sieht ihr,“ sagte sie grobhartig, „daß ich gar keine Schul habe!“

„So ist es doch nicht,“ sagte er eitrig und mit fröhlichen Born. „Sie hat die Fähigkeit, wenn die Großeltern in ihr den grauhaarigen Kopf haben, ihren wunderlichen Willen zu dämpfen. Wenn der Gott plötzlich überfordert will, muß sie sagen: Gott stopf! und muß ihn mit einem neuen Einfall plötzlich vom Feuer weg auf die kalten Steine lehnen.“

Sie sah hinter seinen Augen die brennende Liebe, und es lief ihr wieder durch alle Glieder, und verwirrte ihre kleine weiße Seele so, daß sie die Hände, die sie erheben wollte, um ihr Haar aus den Schläfern zu streichen, nur bis zu den Ohren brachte, so daß sie wie eine unmutige kleine Hexenfigur dalag, und ihr lächelnd fröhlich anlächte.

Aber Slaboodo rief mit großer Stimme: „Wer glaubt daß?“ und hob sich wild um. „Glaubt einer dem Gesetz, daß sie jetzt macht? Genug der Reden! Es spricht aus ihrer Tat eine solche Christlichkeit, und der Spott heute abend im Club wird zu vermeiden sein, daß ich vorschlage, wir stoßen sie über den Abgrund hinab, was zugleich ein rechtes Symbol ist, daß wir sie aus unserer Gemeinschaft stoßen, und daß sie in die Tiefe gehöre.“

Soziales.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912.

Zehn Jahre sind nunmehr vergangen, seitdem der Zentralverband deutscher Konsumvereine gegründet wurde. Damals betrug die Zahl der angegliederten genossenschaftlichen Organisationen 580. Am Ende des Jahres 1912 umfaßte der Zentralverband deutscher Konsumvereine rund 1200 genossenschaftliche Organisationen aller Art, gegen 1183 im Vorjahr. Sowohl die Gründung der Organisationen in den letzten Jahren ein ausgesprochen ist. Das liegt an den Konkurrenzbedingungen, die sich innerhalb des Zentralverbandes Konkurrenzbewegung in den letzten Jahren bemerkbar machen. Diese Bewegungen drängen, halten an und es ist deshalb darum zu reden, daß die Zahl des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine angeschlossenen Organisationen in den nächsten Jahren sich nicht vermehrt, sondern sich eher verzögert. Aus diesem Grunde in erster Weise, die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nach der Zahl der ihm angegliederten genossenschaftlichen Organisationen zu beurteilen, wachsend ist hierzu in erster Linie die Zahl der Mitglieder und die Höhe des Umsatzes. Da erhalten mit denn ein anderes Bild, das uns eine erhebliche Verminderungswelle zeigt. Im Jahre 1903 zählten die deutschen Konsumvereine insgesamt rund 950 000 Mitglieder. Davon entfielen auf den Zentralverband deutscher Konsumvereine 481 000 Mitglieder, also etwa die Hälfte. Im Jahre 1912 waren etwa 1 000 000 Konsumvereinsmitglieder verbunden, davon entfielen auf die Konsumvereinsoffnungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine 1 483 811 Mitglieder, also nahezu ganz gleichmäßig. Die Zahl der Mitglieder der berüchtigten genossenschaftlichen Organisationen — dem Zentralverband gehören mehrere Konsumvereine noch einige Arbeits- und sonstige Genossenschaften an — stieg von 1 224 722 im Jahre 1911 auf 1 495 501 im Jahre 1912, das ist ein Zuwachs von 170 779 gegen einen Zuwachs von 143 922 im Vorjahr. — Zu einem ähnlichen Verhältnis steht der Umsatz. Der Umsatz im eigenen Geschäftsfeld dieser genossenschaftlichen Organisationen erfuhr im Vorjahr ein großes Wachstum von 476 Millionen Mark auf 571 Millionen Mark, was 71 Millionen im Vorjahr. Der Umsatz in selbsthergestellten Waren liegt im Verhältnisse von 81 Millionen Mark auf 104 Millionen oder um 23 Millionen gegen 15 Millionen Mark im Vorjahr. Die Zahl der beschäftigten Personen liegt von 21 939 auf 26 402, das ist eine Zunahme von 4439, gegen 20 000 im Vorjahr. Um rund 20 000 hat die Zahl der beschäftigten Personen in den verlorenen 10 Jahren zugenommen, verteilte sie doch im Jahre 1904 nur 7061. Wiederum ist die Mitgliedschaft in den Betrieben, welche die Konsumvereine in den Betrieben verdeckt hat, in der Umsatzsteigerung des Zentralverbandes der Gewerkschaften und Arbeiterschaften an der Spitze der Betriebe, der Betrieb der Gewerkschaften und Arbeiterschaften an der Spitze der Betriebe, die Zahl der beschäftigten Personen um das Siebenfache und die Zahl der beschäftigten Personen um das Vierfache gestiegen. — Der Betriebshandel stand mit 50 Millionen Mark auf 57 Millionen Mark oder um 7 Millionen Mark mehr im Vorjahr; der Wert des Inventars von 12,5 Millionen Mark auf 15,2 Millionen Mark oder um 1,7 Millionen Mark, gegen einen Zuwachs von 2,1 Millionen Mark im Vorjahr; der Wert des Grundstoffs von 74 Millionen Mark auf 88 Millionen Mark oder um 11 Millionen Mark, gegen einen Zuwachs von 9 Mill. Mark im Vorjahr. Im Jahre 1903 hatten die Konsumvereine und die Großhandelsfirma am Warenbeschaffung 16,1 Millionen Mark, am Sonntags 1,1 Millionen Mark und am Sonntags 18,3 Millionen Mark zu verzeichnen. — Ein gleiches Wachstumsverhältnis zeigen die Gewerkschaften der genossenschaftlichen Organisationen des Zentralverbandes. Im Jahre 1903 betrug die Summe des eigentlichen Kapitals, befreit aus Schatzkassen und Reserven, aller Art, 11,4 Millionen Mark, im Jahre 1912 56 Mill. Mark, gegen 48,5 Millionen Mark im Jahre 1911. Das von den Mitgliedern untersetzte Kapital, nämlich Spartenlagen und Gewerkschaftsteile, betrug bei der Gründung des Zentralverbandes, am 1. Januar 1903, 5,2 Millionen Mark, am 1. Januar 1913, hingegen 10 Millionen Mark, gegen 9 Millionen Mark im Vorjahr. Die im Betrieb tätigen fremden Gelder, befreit aus Spartenlagen und Warenabnahmen, betrugen am 1. Januar 1903 11,1 Millionen Mark, am 1. Januar 1913 64,4 Millionen Mark, gegen 55,2 Millionen Mark im Jahre 1911. Dem gegenüber konnten an Raffenabhand im Jahre 1903 1,4 Millionen Mark, im Jahre 1912 6,1 Millionen Mark, gegen 5,8 Millionen Mark im Jahre 1911; an Gewerbeschand 10,1 Millionen Mark im Jahre 1903, 56,2 Millionen Mark im Jahre 1912, gegen 50 Millionen Mark im Jahre 1903 6,2 Millionen Mark, im Jahre 1912 66,5 Millionen Mark, gegen 18 Millionen Mark im Jahre 1911. — Das vorliegende Problem bildet nur einen Auszug aus dem soeben erschienenen Jahrestbericht des Zentral-

verbandes deutscher Konsumvereine, der auch diesmal überaus reich an statistischen Material ist. Jedoch genügt dieser Auszug vollständig, um das Bildthum der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung zu verschaulichen. Dieses Bildthum könnte nur durch die Beziehung der genossenschaftlichen Arbeiterschaft an den Konsumgenossenschaftsbewegung erzielt werden. Die Richtigkeit dieser Behauptung kann zum Teil auch aus der Berufsgeschichte der Mitglieder der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nachgewiesen werden.

Vom gestrigen Montag wird uns aus Dresden berichtet: Der 10. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine wurde heute abends 6 Uhr in Amalienhof stattfindet, um das Bildthum der Konsumgenossenschaftsbewegung erzielt werden. Die Richtigkeit dieser Behauptung kann zum Teil auch aus der Berufsgeschichte der Mitglieder der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nachgewiesen werden.

Arbeitslosenversicherung. Zur Versicherung von Arbeitslosen bestehen städtische Einrichtungen nach einer Uebersicht der „Rundsch. Allgem. Sta.“ an folgenden Orten: In Köln wurde schon 1893 der Anfang gemacht, worauf 1911 eine Umgestaltung erfolgte. Es handelt sich um eine freiwillige Versicherungsflosse und um die Rückversicherung von Verbänden. Zuschüsse an Verbände leistet auch Straßburg i. E. seit 1906 bzw. 1907, ebenso Mühlhausen i. E. seit 1909, während Erlangen im gleichen Jahre daneben auch eine reine Arbeitslosenunterstützung ins Werk setzte. 1910 hat Berlin-Schöneberg mit Zuschüssen an Verbände und an Sparen begonnen; dasselbe tat damals Freiburg i. Br. und Stuttgart folgte 1912. Dem Erlanger Beispiel ist hingegen Mannheim 1911 gefolgt, hat aber neuerdings das Verfahren umgestaltet. Zuschüsse an Verbände nebst einer freiwilligen Versicherungsflosse kommen in Schwäbisch-Gmünd (1911) und in Kaiserslautern (1912) vor; in beiden Fällen traten sie erst im Jahre nach dem Beispiel in Kraft.

Geplant oder erwogen wurde die Einführung einer Arbeitslosenversicherung in Berlin, auch für Groß-Berlin, ferner in Kassel, Kiel, Bremen, Lübeck, Düsseldorf, Eilen, Eupen, Frankfurt a. M., Guben, Heidelberg, Mainz, München, Neustadt, Reichenbach, Nürnberg, Bamberg, Borsigweide und Weißenfels, doch steht hierüber die Entscheidung noch aus.

Abgelehnt wurden entsprechende Anträge in Berlin, Wilmersdorf, Braunschweig, Kopenick, Danzig, Düsseldorf, Elberfeld, Halle a. S., Hamburg, Hof, Ulm, Würzburg.

Vorbereitende Schritte oder Anträge der Stadtverwaltung beitreten in Augsburg, Charlottenburg, Duisburg und Solingen.

Nur dem Lande.

Oldenburg. Parteiversammlung für Stadt und Stadtgebiet am Mittwoch den 19. Juni, abends 8½ Uhr, im Gewerbehofsbau. Vortrag des Parteisekretärs Genossen Julius Meyer-Rüstringen.

Gladenerlah des Großherzogs. Das neuzeitliche Gesetzblatt Nr. 124, Seite 56, bringt einen Gladenerlah des Großherzogs zur Kenntnis des Publismus, der wegen des Regierungspublismus des Kaisers ergangen ist. Nach demselben soll für alle die, welche z. J. dem Strafvollzug unterwochen, im weitesten Umfang die Strafe erlassen oder gemildert werden. Die Vorschläge, welche das Justizministerium zu machen hat, sollen sich vornehmlich auf solche Verhältnisse richten, die zu ihren Straftaten durch Not, Verzerrung, Unbekommenheit und Verschönerung veranlaßt worden sind.

Der Tarifabschluß in der Brauerei Ehler. Jukobus Büchner, ist dieser Tage ebenfalls gestorben, gekommen, sodoch nunmehr ein einheitlicher Tarifarif für sämtliche vier bayerischen Brauereien besteht. Es sind jetzt zehn Jahre vergangen, seitdem der Brauereiarbeiterverband

Si froh wieder herauf, ein wenig blau und mit rotten Augen. Die Wäden rütteln das Geschirr beiseite. Die Stuben waren oben, nach Platz auszugehen, um ein wenig Mittagsruhe zu halten.

Der arme Slaboodo erhob seine Stimme und fragte: „Wo willst du liegen, Eva Gott?“

Si sah rasch um sich und erkannte, daß sie Jan Guld wiederkennen können, wenn sie sich neben Slaboodo legte und sagte leise: „Ich bin ja immer gern bei dir,“ und legte sich neben ihn, und ihren Kopf auf seine Arme, den er ausgestreckt für sie hingelegt hatte.

Si lag sie und sah nach Jan Guld hinüber, der, den Kopf auf die gebrochene Hand gestützt, über Walter und Rand sah, und nicht nach ihr hinüber, damit sie es nicht so heftig hört, und auch rechte Mittagsruhe hätte und einschlafen. Si aber dachte nicht an Schäfen, sondern wolle seine Augen jagen. Da sie es nun nicht vermochte, wurde sie unruhig und bewegte sich.

Slaboodo lachte die Tochter mit lauter, tobender Stimme. Der kleine Meister lag mitschläfrig und bedeckt und sagte leise und gern zu sich selbst: „Wenn man will, muß man doch hinunterkommen können!“ Er fühlte nicht mehr, wie ihm eine Hand weich über den Kremel strich. Er hatte mit einem Auf die Zade fortgeworfen, und, indem er den Kopf mit wildem Willen zurückwarf, die erhobenen Arme als Steiner, alitt er rasch und sicher mit dem Hinterkopf den Sand prallend herab, und landete unten auf den Füßen.

Slaboodo lobte die Tochter mit lauter, tobender Stimme. Der kleine Meister lag mitschläfrig und bedeckt und sagte zu Eva Gott, sie solle ihre Lungen vom Feuer fehlen; aber er selbst läßt sie überfordern.“ Karl Kröger war doch entzweit worden und sagte gern: „Schwatzt doch nicht soviel,“ und legte sich neben Eva. Dann bewegte sie sich wieder. (Fortschung folgt.)

Literarisches.

Die Baumwelt. Mit Baumwollregen, Baumwollnachweis, Submissions- und Submissionsanzeige. Das wöchentlich einmal erscheinende Badische Blatt, in dem auch der Badische Bodenmann viel Berührendes über die Baumwollerei findet, erscheint jetzt im vierten Jahrgang. Anlaß seiner Aktualität im Beziehungsweise und den vielen gut illustrierten Aufsätzen aus berufenden Gebern hat sich das Blatt wohl einen angenehmen Raum und einen großen Erfolg erworben. Das Blatt registriert die wichtigsten Baumwollgemeinschaften in ganz Deutschland, und zwar jährlich mit Baumwollregen 3 Blatt, ohne dasselbe 2 Blatt. Der Verlag Ulstein u. Co., Berlin. Da der letzte Nummer finden wir einen interessanten Artikel über die Rückfrage der Wohnungsbaulandmaut. Er leidet an dem Fehler (noch Druckfehler), daß er die Einwohnerzahl Münchens auf 30 000 angibt, während Rüstringen bekanntlich bereits die 50 000 überschreiten hat.

Die Führung in der Lohnbewegung übernommen hat und manch harter Kampf ist in dieser Zeit ausgefochten worden.

— Alles muß ein Ende haben, und so nahm unter zahlreicher Beteiligung auch der zweite Gewerkschaftstag sein Ende. Das Fest befand durch das veranstaltete Feuerwerk zunächst eine helle Belebung. Der Feuerball hielt dann die Feierbegäste noch lange zusammen, bis schließlich auch die letzten Besucher zum Aufbruch rückten. — Nun die Feierstunde vertraut ist, haben die Feierbegäste sich einer empfangenen Wohnung zu erinnern und die Feierstafetten auf das Norddeutsche Volksblatt auszufüllen. Unsere Freunde, die bereits Leser des Volksblattes sind, müssen jetzt die Zeit ausfüllen und Abonnenten für das Volksblatt werden! Jetzt nun überall die Frage zur Diskussion kommen, die wir zum Gewerkschaftstag aufgeworfen haben: „Wit du Leser des Norddeutschen Volksblattes? Und kommt heute unsere Partei und Gewerkschaftsgenossen noch nicht abonnieren haben auf das Norddeutsche Volksblatt, müssen sie das nachholen. — Wir sagen: müssen! Denn wir können uns einen aufgeklärten, ein wohlbildenden Arbeiter gar nicht denken, der nicht auch die Verpflichtung in sich fühlt. Seiner Parteipresse, also hier des Norddeutschen Volksblattes zu sein. Darum: Werbt Leser der Arbeitspresse, Gelegenheit dazu bietet sich überall!

Osternburg. Achtung, Genossen und Ge-nossinnen! Am Donnerstag, abends 8½ Uhr, findet im Lokal des Herrn Frohs, Kloppenburger Straße, die nächste Wahlkreisversammlung statt, wozu die Genossen und Genossinnen zahlreich und pünktlich erscheinen wollen.

Delmenhorst. Mit der Vertretung des be-liebten Oberamtsrichters Meier in Delmenhorst ist für die Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli d. J. der Gerichtsausschuss Wehrstadt in Delmenhorst unter Befreiung von seines Amtskommissariats und mit derselben Vertretung als Amtsanwalt für die Amtsgerichtsbezirke Buxtehude, Prose, Ebstorf, Delmenhorst, Wildeshausen und Prose des Referendar Brähms in Münsterland beauftragt.

Ahhorn. Der Blitz suchte sich in letzter Zeit als Objekt um seine Zerstörungskraft daran zu prüfen, Naturdenkmäler eins. Unlängst wurde eine Eiche bei dem Opferstift in der Ahorner Heide vom Blitz getroffen, vor einigen Tagen wurde die berühmte tausendjährige Eiche auf dem Gute desellers Drove in Schwichteler vom Blitz zerstört. Der Blitz zündete und legte den dem Altersten anheimgefallenen Baum in Brand. Ein eigenartiges Schauspiel war es, wie die Flammen aus jeder Öffnung des brennenden Riesen herauszüngelten, erst spät verlöschte das Feuer infolge Mangels weiterer Rohrung. Der Stiel in Stärke von 5 bis 6 Metern ragt noch über 10 Meter hoch, in bizarrem Zustand empor, und zeigte noch von der ehemaligen Stärke des Baumes. Das Innere, das früher etwa 16 Personen Platz bot, ist jetzt um das Doppelte größer, selbst die Wurzeln sind tief durch Feuer ausgehöhlt. Wie jene urale Eiche im Sturm vor einigen Jahren füllte, mußte auch dieser Riese der Zeit zum Opfer fallen.

Nordenham. Das diesjährige Ausbildungsgeschäft für den Ausbildungsbereich Buxtehude findet am 2. und 3. Juli dieses Jahres in Buxtehude Galathaus „Union“ in Nordenham statt. Die beteiligten Militärvollzugsbeamten müssen sich zu diesem Termine morgens 7½ Uhr einfinden und ihre Lösungsscheine mitbringen. Sämtliche Gefangenen gelangen am ersten Tage zur Verhandlung. Die Angehörigen, deren Erwerbsfähigkeit die Gefangennahme begründen soll, haben sich im Termine einzufinden, damit sie auf Erfordern der Oberverwaltung vorgestellt werden können. Volkschullehrer müssen ihre Anstellungserkundung, Einjährig-Freivillige ihren Berichtigungsdienst und die Militärvollzugsbeamten der feierlichen und halbjährlichen Bevölkerung ihre Seefahrerbücher im Termine vorlegen.

Norderney. Was ist unerlaubtes Kolleti-stieren? Ein hiesiger armer Einwohner, der in einem Unterstand ebdellende Menschen und Unterstützung anstrebt, um seine lungentranke Tochter nach einer Hessenhalt bringen zu können, erhielt von der Polizei eine Strafmandat in Höhe von 6 Mark wegen unerlaubtes Kolleti-stieren. Es ist zu hoffen, daß das Gericht diese Polizei strafe als nicht zu Recht bestehend ablehnt, denn wer in aller Welt, sofern er logisch und objektiv zu urteilen vermag, wird eine öffentliche Blöße einer Sammlung von Haus zu Haus gleichstellen.

Aus aller Welt.

Heiratswindel einer Frau. Weist sind es Männer, die den Heiratswindel betreiben. Dass aber auch Frauen sich darauf verstehen, zeigt eine „Frau Professor Hartmann“ in Berlin, die einen Gutsbesitzer gründlich ruppte, bis sie jetzt entlornt und festgenommen wurde. Die Gaunerin hatte nicht nur ihren achtjährigen Sohn zur Mithilfe abgerichtet, sondern benötigte dazu auch noch eine Reihe von ehemaligen Agenten. Ein Gutsbesitzer lernte durch eine Heiratsangeise eine Dame kennen, die sich ihm als die Witwe eines vor nicht langer Zeit gestorbenen Professors Hartmann vorstellte, sich für eine Tochter wohlhabender Eltern ausgab und auf jede erdenkliche Weise den Anschein erweckte, daß sie über ein bedeutendes Vermögen verfüge. Ihr Sohn unterstürzte durch schweinische harmlose Fragen und Vermerkungen ihr ganzes Lügenwerk. Bei Zusammenkünften wunderte sich das Junge, daß der neue Onkel keinen Dienst habe, sondern seinen Mantel selbst tragen müsse. Ein anderes mal fragte er, ob der Onkel denn keinen Wagen besitzt. Dann wieder zeigte er sich erstaunt, daß der Onkel nie in Uniform komme. Viele andere Onkels tragen doch immer Uniform. Daraus schloß der heiratslustige Gutsbesitzer unmissverständlich auf einen vornehmen Bekanntenkreis seiner Angebeteten. Diese selbst zeigte sich nicht abgeneigt, zum zweiten Male einen Bund für das Leben zu schließen, erklärte aber bestimmt, daß sie in Berlin nicht bleiben wolle und ihrem Gatten nur auf ein Gut folgen werde. Der Heiratskandidat, der sich unter diesen Umständen seine Zukunft sehr rosig h

ausmalte, verkaufte sein Gut, um allen Wünschen entsprechen und auch während der Brautzeit standesgemäß auftreten zu können. Die Zusammenkünfte mit der „Professorenwitwe“, die Ausflüge mit ihr und ihrem Sohnen und noch mehr die wertvollen Gutsbesitzer, die er ihr machte, kosteten ihm einen erheblichen Teil des Erlöses für sein Gut. Das machte ihm jedoch einweichen um so weniger Sorge, als er mit eigenen Augen sah, wie eifrig seine Zukunftige sich um die Verhaftung eines neuen Gutes bemühte und wie wütend sie war. Den Gutsbesitzer dauerte die Geschichte schon etwas lange, aber doch soviel Namen, die die Frau gelegentlich als die ihrer Bekannten fallen ließ und anderes mehr kostet ihn immer von neuem und verschwendet jedes Mittagabend. Auch das störte ihn noch nicht, als ein Professor, dessen Geliebte für ihren Bruder ausging, ihm bei seinem Besuch erklärte, er müsse sich irren, weil er gar keine Schwester besaße. Die Geliebte hörte lächelnd über den kleinen Gutsbesitzer hinweg, indem sie sagte: „So ist nun mein Bruder, jetzt verkleidet er mich auch noch.“ Endlich schloß die Gutsbesitzerin doch einzigen Verdacht, gina der Sothe auf den Grund und entlerte jetzt die „Professorenwitwe“ als die Frau eines kleinen Agenten, der nichts besaß und in Tempelhof mit seiner Familie lebte und wohnte. Ihrem harmlosen Mann hatte die Schwester ihren Aufwand damit erklärt, daß sie alles von reichen Freunden gekauft bekommen.

Autobusunfall. Als das dem Militär-Tuchfabrikant Rudolf Hübler in Bittau gehörige Automobil auf der Strecke zwischen Weizwasser und Gühnerwasser in schnellstem Tempo entlang fuhr, platzte plötzlich ein Radreifen. Der Kraftwagen überfuhr sich, Hübler wurde getötet, seine Frau erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, dem Onkel Hüblers, Fabrikdirektor Augustus, wurde ein Arm gebrochen, die Tochter Hüblers kam mit leichten Verletzungen davon. Das Kindermädchen blieb unverletzt.

Keine Tageschronik. Das jährliche Dienstjahr des kleinen Dienstjahrabschlusses Allee 21 in Berlin bei dem Eltern wohnt, hatte mit einem jungen Mann ein Liebesverhältnis unterhalten. In der Nacht zum Sonntag gab er die Bindung herab. Das Mädchen brachte das Kind in eine Kindertrete, aus der es gesogen wurde, wodurch es bald verstorben war. Nach Unterstellung von 30.000 Mark ist der 40 Jahre alte Major Augustus Dubo, der bei einem in Berlin domizilierten Güternmarkt beschäftigt war, aus Berlin flüchtig geworden. Der Defendant, der aus Schlesien im Kreise Beuthen gebürtig ist, verließ vor vierzehn Tagen seine Arbeitsstelle und seine Wohnung mit der Angabe, daß er seinen Bruder besuchen wolle. Von dieser Reise kehrte er jedoch nicht wieder zurück. Nachdem er wiederum um ein neuartiges Unternehmen reiste, nach amerikanischem Muster wird am Kurfürstendamm ein Sommerkino unter freiem Himmel eröffnet werden. — Im Sommerhafen Böttcherhafen Rauher, wohin zu 7 km entfernt in der Kaiser-August-Straße, grub sich auf seinem Bauerngrundstück einen Steinmann. Als er in der Grube stand, fielen plötzlich über ihn die Erdmassen zusammen und verschütteten ihn. Die herbeigeführten Rettungscrews konnten ihn erst nach längeren Bemühungen herausziehen, doch war er bereits erstickt. — In Oberköln wurde der hohen Einbrecher den Tropenhaus am Tropenhaushof festgestellt. Sie drangen in den Raum ein, den die Tropenhaus aufzuhören waren, und räumten ihn fast vollständig aus. Auch Spiekereien fielen ihnen in die Hände. Eine längere Zeit war die Tropenhaus offen, durch Einbrecher geschädigt worden. — Auf der Grüne Woche in Berlin-Hakenfelde während der vorigestrichenen Rennen ein ehemaliger Reitfahrer verlor einen Gang. Das Pferd, das einen Wert von 25.000 Mark repräsentiert, wurde nach dem Rennen von der Eigentümerin Freitzen von Hirschfeld in Solingen, Kurfürstendamm, verkauft. Auf die Wiederherstellung des Pferdes ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. — Der leicht bewaffnete bei Grünau ein Bootsmannschaften, daß ein Menschenleben kostete. Ein Herr und eine Dame fuhren nach 9 Uhr abends in einem Auto auf dem Langen See, als sie in der Nähe des „Geflügelhofes“ die Wände mehrläufig schlug das Boot um, so daß beide ins Wasser fielen. Der Herr rettete sich durch Schwimmnen, die Dame kam unter und ertrank. — Das Dorf Breidenbach im Hessen feierte am Sonntag sein hundertjähriges Bestehen. Am Sonnabend ist in Villingen im Schwarzwald das achtzigjährige aus dem dreizehnten Hochzeitsjahr feierlich begangen. Der Scheiter beträgt 100.000 Mark. Sechs Familien sind durch den Stand geschahen geworden. Von vermuteter Brandstiftung, war besonders hart im Bezirk Tiernow, wo mehrere Gebäude eingangsfielen. Auch Oster an Rennbahnen gab es Verluste. Anfangs sich befindende Fälle von Industrie-Spionage wird den am 24. und 25. Juni in Dresden weilenden amerikanischen Angenommen als einzige industrielle Unternehmen Seidel in Bautzen-West zur Verhinderung freigegeben werden. Alle anderen Werke haben die Sicherstellung abgelehnt. — Der Inhaber eines Radfachgeschäfts, Gollus in Straßburg ist bei einem Spaziergang von einem arbeitslosen Tagelöhner ohne Veranlassung bei Bergarbeiter überfallen und durch einen Schuß in die Herzgegend getötet worden. Der Mörder wurde nur mit Mühe vor der Haft der Dorfverbände gesucht. Er soll im Verfolgungswohnheim gehandelt haben.

Vermischtes.

Das „humane“ Kriegsgefangen. Zu bemerkenswerten Darlegungen über die Barbarei der modernen Kriegsführung und speziell die ungeheure Schändlichkeit der neuesten deutschen Kriegsmodelle kam es dieser Tage auf der vom russischen Roten Kreuz einberufenen Kriegsverfassung in Petersburg, die auf Grund der Berichte der Kriegsteilnehmer die Lehren des Balkankrieges erörterte. Eingeleitet wurde die Versammlung durch eine Ansprache des früheren Hauptdirigenten der Garnison von Port Arthur, Dr. W. Hubenett, der auf Grund der Mitteilungen der Bodewelle feststellte, daß das in der türkischen Armee eingeführte Spiegelgeschütz deutliches Modells die Zahl der Verwundungen bedeutend erhöht habe. Allerdings, bemerkte er, verlasse die Gefangenschaft der Wunden im allgemeinen günstiger als bei den Verwundungen durch die alten Geschütze, und deshalb sei es zu begrüßen, daß das Spiegelgeschütz in fast sämtlichen europäischen Heeren eingeführt sei. Die Verherrschter, die Wirkung des neuen Geschützes mit eigenen Augen beobachtet hatten, wandten sich indessen sehr energisch gegen diese Verherrlichung des „humane“ deutschen Geschützes. Dr. R. Rostekow, der allein bei Kriegs-Küste 930 Verwundete darunter 576, die durch Spiegelgeschütze verwundet waren, behandelte hatte, erklärte, die Verwundeten, die in die Kliniken eingeliefert wurden, seien allerdings mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon getragen, und 80–90 Prozent von ihnen seien geheilt entlassen worden. Aber die Mehrzahl der Schwerverletzten sei infolge der tödlichen Wirkung der modernen Geschütze bereits auf dem Schlachtfeld verendet! Besonders schwer seien die Verletzungen, wenn die Schwerverletzten durch das Spiegelgeschütz getroffen würden. Ferner habe er beobachtet, daß das Spiegelgeschütz sich im Gluge überlädt und die Artillerie mit dem rumpten Ende treffe, was häufig gefährliche Wunden herbeiführe. Auch der zweite Berichtsteller Dr. Strauberg, der bei Adrianopel gearbeitet hatte, verbliet sich dem neuen Geschütz gegenüber außerordentlich fröhlich. Auch er wies darauf hin, daß die Barbarei infolge der Verwundungen nicht auf Grund der Kranken in den Hopitalen beurteilt werden könne. Eine bedeutende Anzahl der Verwundeten gelange nicht nur nicht in die Hopitaler, sondern nicht einmal bis zu den Verbänden in den vorderen Positionen. Infektion des ungeheueren Blutverlustes, der entstehenden Knochenbrüche und der Verletzung der inneren Organe, würden die meisten Verwundeten bereits auf dem Schlachtfeld. Das angeblich „humane“ Spiegelgeschütz gehe sich auf diese Weise als viel verderblicher als die alten Geschütze. Nachdem noch einige Berge darauf hingewiesen, daß das Spiegelgeschütz bei verhältnismäßig kleinen Entferungen (50–500 Meter) keine sogenannte Komplikationen beobachteten, wie die alten Geschütze, sah die Verteilende, Alabemirer Mr. Weissman die Ereignisse der Verhandlungen in folgendem Rahmen zusammen: Es unterliege keinem Zweifel, erklärte er, daß mit der Einführung des neuen Geschützes eine Umwälzung in der Technik der Geschütze eingetreten sei. Obgleich endgültig Schlußfolgerungen über die Wirkung des neuen Geschützes noch nicht gemacht werden könnten, da keine Angaben über die Zahl der auf dem Schlachtfeld Getöteten und die Art ihrer Verwundungen vorhanden seien, so könne man doch schon jetzt feststellen, daß das neue Geschütz jedenfalls weniger human ist, als das im russisch-japanischen und im Balkankrieg zur Anwendung gelangte Geschütz.

Neue Erfindungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie. Padre Guido Alzani, der bekannte Leiter des Observatoriums in Florenz, gibt sich gegenwärtig im Dom seines Wohnortes sehr interessante wissenschaftliche Beobachtungen hin. Giuglielmo Marconi brachte ihn jüngst gelegentlich eines Besuches, den er ihm in seinem Observatorium abstotzte, auf den Gedanken, durch Verluste festzustellen, ob die körnigen Wellen, und zwar auch die, die von entlegenen Sonderstationen kommen, durch Mauern dringen und in einem vollständig geschlossenen Raum befindliche radiotelegraphische Anlage beeinflussen könnten. Da jedoch für den Empfang der von fernnen Stationen kommenden körnigen Wellen in großer Höhe durch die Luft geprägte isolierte Präzesse notwendig sind, findet man nur schwer einen geschlossenen Raum, der den oben genannten Anforderungen entspricht. Der Dom von Florenz aber mit seiner hohen Kuppelwölbung erfüllte alle erforderlichen Bedingungen, und Padre Alzani durfte mit Erleichterung der Domgemeinde und der kirchlichen Behörden vor einigen Tagen mit seinen Versuchen beginnen. Von der inneren Kuppelhöhe ließ er drei Drähte herab, die drei oder vier Meter vom Boden entfernt an einer Seite befestigt wurden; hier wurden sie zu einem einzigen Draht verknüpft, mit dem Empfangsapparat in Verbindung gebracht. Kein einziger Teil der radiotelegraphischen Anlage lag frei, und Padre Alzani trug noch dafür Sorge, daß alle Fenster der Kuppel geschlossen blieben. Die Versuche begannen in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni. Gegen 11 Uhr fanden alle meteorologischen Berichte aus Paris gut empfangen werden. Es wurden dann auch Depeschen aus Madrid und Toulon empfangen, und Padre Alzani konnte konstatieren, daß die Empfangsstärke nur um ein winziges geringer ist, als bei der Anlage in freier Luft. Als die Versuche bei Tag wiederholt wurden, konnten Mitteilungen nur aus näher gelegenen Stationen empfangen werden, nicht aber aus Paris; das ist über eine Folge des bislang bekannten Einflusses des Sonnenlichtes und auch der nicht ausreichenden Intensität der Sonderstrahlung des Sonnenstrahls.

Verfassungskalender.

Mittwoch, den 18. Juni.

Internat, Guttempler-Oeden, Lage „Nordseestrand“. Abends 8½ Uhr: Peterst. 14.

Donnerstag, den 19. Juni.

Brake.

Arbeiter-Gesangverein Frohsinn. Abends 8½ Uhr bei E. Janzen.

Schiffahrtsnachrichten.

Bom 16. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Apold, Bremen, nach Neupont, gestern dorfschiff an. Voit, Breslau, nach Baltimore, gestern dorfschiff an. Voit, Chemnitz, nach der Weise, vorgerufen ab Goloskof. Voit, Coburg, von dem La Plata, gestern ab Bahia. Voit, Friedrich d. Große, von Newyork, heute auf der Weise an. Voit, Göben, von Ostasien, vorgerufen Rio de Janeiro an. Voit, Kronpr. Konige, von Newyork, heute Singapore an. Voit, Klippan, nach Newyork, vorgerufen Dover passiert. Voit, Klippan, nach Newyork, gestern Dover passiert. Voit, Main, nach Baltimore, gestern Dover passiert. Voit, Prinz Eugen, von Ostasien, gestern Aben an. Voit, Prinz Eugen, von Ostasien, gestern Kade an. Voit, Scharnhorst, von Ostasien, gestern La Plata, heute auf der Weise an. Voit, Sierra Nevada, von dem La Plata, gestern Kade an.

Hochwasser.

Mittwoch, 18. Juni: vormittags 0.30, nachmittags 0.55

Die schlimmsten Feinde der Kinder sind die Regen. Und die Regen im Sommer aufzutreten. Magen- und Darmkrankheiten. Den besten Schutz dagegen bietet die rationale „Küche“-Rohreng mit Beigaben von Milch. Diese soll vielen Jahren dauernde Reihen führen kann alle Körbchen zu, die in kleinen Aufbau nötig sind, und macht den dadurch widerstandsfähiger gegen Krankheiten. Die im „Küche“ enthaltenen Mineral- und Gewürzhilfen fördern die Muskeln- und Knochenentwicklung auf günstigste.



Bekanntmachung.

Der Vorstandtag der Studenten-gemeinde Geppens für 1913/14 liegt vom 18. d. Jls. ab auf 14 Tage im Heimatshof zur Einheit aus.

Münsterlingen, den 17. Juni 1913.
Kirchenrat Geppens.
G. Rodek, Warter.

Verdingung.

Zur Pflichtierung eines Gemeinde-weges in Wiedenfelde sollen folgende Arbeiten auszubilden werden:

Von 1. Die Erdarbeiten zur Herstellung eines etwa 280 Meter langen Schwellenweges.

Von 2. Die Anlage von 71.000 Münzen vom Bahnhof Hohmühle oder Sande zur Bahnstelle.

Von 3. Die Auslieferung von 200 Kubikmetern Ziegeln und 50 Sandsteinen. Darauf.

... 4. Die Pflichtierung der etwa 250 Meter langen Holzstuhlen.

Von 1 soll im öffentlichen Zeitraum vom Montag den 23. Junit d. J. nach 4 Uhr in Sachsen-Württemberg und im Wiedenfelde auszubilden werden.

Die Angebote auf Vos 2, 3 und 4 sind bis 1. Juli d. J. an den Unterzeichneter eingezurichten.

Die Verdingungsunterlagen sind gegen Abfindung von 20 Pf. hier zu erhalten.

Shortens, den 16. Junit 1913.
G. Rodek, G. B.

Immobilienverkauf.

Zur öffentlichen Versteigerung der zu Alsternebenland verlegenen

Befreiung

des Herrn Friederich Bernhard Ludwig Jarchen befürchtet, bestehend aus neuer Bebauung nicht 33,22 Quadratmeilen Grundfläche,

gum. beliebigen Eintritt, wird später Termin angegeben in G. Württemberg-Gathenhusen zu Heimnicht auf.

Freitag, 27. Junit d. J.,

nachmittags 6 Uhr und gleichzeitig dritter Termin auf demselben Tag nach, 7 Uhr unter dem unbestreitbaren Gesetz der Aufzähler erfolgen wird. Vieh und Landwirtschaftliches Gerät des Veräußlers kann Räuber gegen bestandes zu verhindern Vergebung übernehmen. — Das Grundstück ist mit Mieterde überdeckt; es hat zahlreiche gehende Obstbäume und Wiesensträucher vorzufinden.

Räuber werden eingeladen. Ellerstraße, 16. Junit 1913.

Georg Ahlers, Seitz. hagen. amtl. Amt.

Carl Bastian

G. m. b. H.

Erstklassiges photographisches Atelier Marktstraße 29 b/c.

Von allen Porträtaufnahmen werden vier Probeaufnahmen ohne besond. Berechnung zur Wahl vorgelegt. Die Bestellungen werden nur von solchen Aufnahmen ausgeführt, die vollkommen einwandfrei und den Beifall unserer Kunden finden.

Solide Preise für alle Ausführungen.

Ich empfehle die Woche frisch eintreffend, garantiert reine Naturbutter

das Pfund nur 1.10 Mt. Joh. Ahlers, Wilhelmshaven.

An die Parteigenossen und sozialdem. Landtagswähler des 8. Wahlkreises!

Am Freitag den 4. Juli d. J. findet eine Nachwahl für den 8. Kreis zum Oldenburgischen Landtag statt.

Diese macht sich notwendig, weil der bisherige Vertreter, Parteisekretär Adolf Schulz von hier verzogen ist. Die hiesige Parteigruppe hat für die Neuwahl als Kandidaten den Genossen

Am Freitag den 4. Juli d. J. findet eine Nachwahl für den 8. Kreis zum Oldenburgischen Landtag statt.

Diese macht sich notwendig, weil der bisherige Vertreter, Parteisekretär Adolf Schulz von hier verzogen ist. Die hiesige Parteigruppe hat für die Neuwahl als Kandidaten den Genossen

Am Freitag den 4. Juli d. J. findet eine Nachwahl für den 8. Kreis zum Oldenburgischen Landtag statt.

Neben jeder sein Wahlrecht aus! Wer nicht wählt, unterstützt die Gegner und schädigt das Ansehen der Partei!

Der Vorstand des Sozialdem. Wohlvereins Münsterlingen-Wilhelmshaven.

Konsument- und Sparverein

für Münsterlingen und Umgebung. Kling. Gen. mit boschr. Haftsp.

Unsere

Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sausammlungen nachm. Einlagen werden mit 1 Proz. verzinst.

Sparkarten sowie Spar-

marken à 10 Pf. sind in allen Verteilungsstellen zu haben. Nächste Angaben sind auf den Sparkarten enthalten.

Zur Erleichterung der Beschaffung von Kleidung für den Winter bitten wir, unsere Sparmarken in den Ver-

teilungsstellen anzuholen.

Der Vorstand.

Jahrräder

entmobilisiert, vermildert und repariert laufen und billig.

Adolf Eden, Mechaniker

Münsterlingen, Württembergsstr. 12.

Wasserleitungshähne

(D. W. P.), keine Nachschläge mehr, empfiehlt

D. Hansens, Schlosserstr.

Münsterlingen, Höhenvorstr. 57.

Achtung! Brautleute!

Hochzeit aufgehoben!

Deshalb dreizehnjährige Einsichtspausilla zu verlängern. Anschrift: Hollmannstr. 36, 2. Et. r.

Zu vermitten

vor sofort ein 65 qm großer

Laden

in unserer Schule Höferstr. Krahe 41 — Bedellstraße 8, einzchl. Zentralabteilung 840 Mk. per Jahr.

Abels & Breidenbach

— Münsterlingen.

Zu vermieten

am 1. Juli dreizimmerige Oberwohnung am Kanal der kleinen ruhigen Familie.

Schwitters, Münsterlingen, Wilhelmshavener Straße 1.

Gelacht zum 1. August

oder jüller große dreizimmer, oder 4. vierzimm. Wohnung von ruhig-ländlichen Seiten, Ost. u. West. an die Exp. 8. W. Münster. 24.

Schlosserlehrling gefucht.

G. Schneider, Wilhelmshaven, Oldenburger Straße 1.

Gesucht auf sofort

ein Schlossergeselle.

Münster, Friederikenstr. 13.

Schneidergesellen

für Norddeutschland und Norden J. A. Damm, Norden.

Garten-Etablissement

Elisenlust, Götterstraße

Endstation der Straßenbahn.

Heute, Mittwoch den 18. Juni

::: Garten-Konzert :::

ausgeführt von Mitgliedern der II. Matrosen-Division.

Entree frei!

Es lädt freundlich ein

P. Pfeiffer.

Ausverkauf in Fahrrädern!

Wegen Aufgabe dieses Artikels verlaufe ich so lange der Vorort und die noch laufenden Abschlässe reichen

zu bedeutend ermäßigte Preisen.

Nur gute Ware mit voller Garantie.

Jeder Weg ist lohnend.

Adolf Eden, Mechaniker,
Württembergsstr. 12, Münsterlingen, Württembergsstr. 12

Hotel Reichs-Adler

Jeden Mittwoch nachmittag von 5 Uhr an:
Kaffee-Konzert.

Stadt. Badeanstalt Münsterlingen, Oldenburger Straße 12.

Telephon Nr. 418.

Geöffnet montags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr. Sonntags bis 10 Uhr. Am Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr.

Wochenende. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag in der üblichen Zeit nur für Herren geöffnet.

Getrocknet werden außer Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder. Wannenbäder (Herren) und Tonne-Bettwäsche 40 Pf. Aktien- und Sonnabends 30 Pf., für zwei Kinder 20 Pf., Brunnenshälde 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Saun- und Heißluftbad 80 Pf., Sonnenloge 70 Pf., Teltmühle 25 Pf., elektr. Schwimmbad 1 Pf., elektr. Vogelbad 12 Pf., elektr. Glühbad 200 Pf., elektr. Schwimmbad, Patent-Songer, schwab. 250 Pf., Park 250 Pf. etc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Elegante Herren-Mode auf Kredit

eventuell ohne Auszahlung

W. Nissenfeld

Sport- u.
Hinterwägen
Wiecht. Abzahl.
1 Mk.

Teppiche
Gardinen
Betten
Wasche

Einzelne
Möbel
Anzahl. 8 Mk.
Woche 1 Mk.

Moderne Damen-Garderobe auf Kredit

wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

Rüstungen

Wilhelmshavener Straße 37.

Den Ausritt aus der Kirche

Ihnen alle diejenigen wünschen, die mit dem Kirchenselbstverständnis geboren haben. — Der Kirche gehen den Gottesdienst-Schwesternstift mutig ein. Protest gegen sie, der ausgetragen wird gegenwärtig unserer Kirche, durch die Bekämpfung zur Teilnahme am unchristlichen Religionsunterricht, der darauf hinweist, die Katholiken in Unkenntlichkeit zu erhalten. Ausrittsermessen sind zu haben in Oldenburg bei Wilh. Bande, Geultr. 24. Das Komitee.

Für Saalbesitzer.

Kassenblocks für Kellner

Eintrittsbillets in Blocks zu 500 Stück

Garderobenscheine in Blocks zu 500 Stück

sind vorrätig und empfehlen dieselben ausserordentlich billig.

Paul Hug & Co., Peterstrasse 20.

Büffig zu verkaufen

verschiedene neue Fenster

Münsterländer Möbelstoffen,

Preise ab 25.

Mietverträge bei Paul Hug & Co

25 Mark tgl. Verbrauch 1. Wochentitel f. Herr. Rentenlehrer Wittenbergsstr. 131.

Röhrmalzine gut nährend, spottbillig zu verkaufen.

W. Hug, Peterstr. 17.